

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeh. 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwässer, Bärengrund, Neu- und Althahn und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

## Der deutsche Kaiser in Riga.

In der Schlacht um Riga 316 Geschütze erbeutet. — In Rumänien lebhafteste Gefechtsstätigkeit. Im Westen heftiges Trommelfeuer und blutige Verluste der Franzosen. 23000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute. Am Isonzo seit 19. August 500 Offiziere, 18000 Mann gefangen.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 7. September, abends. Im Westen harter Artilleriekampf nur vor Verdun. In Flandern steht unsere Kavallerie in Fühlung mit dem Feinde.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 7. September. Amtlich wird verlautbart:

Feindliche Fliegerangriffe gegen die offene Stadt Triest werden zum täglichen Ereignis. Die Kämpfe auf dem Südtel der Karst-Hochfläche dauern an.

Bergebens bemüht sich der Feind, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge streitig zu machen. Seine Angriffe — durch unsere Truppen wiederholt im Gegenstoß gescheitert — scheiterten durchweg unter schweren Verlusten.

Außerordentlich heftig wird noch immer an den Monte San Gabriele gerungen. Kein Opfer ist dem Feinde zu groß. Mehrere Angriffe brachen gestern am Nordhang zusammen, ein schwerer Ansturm wurde am Westhang abge schlagen. Seit dem 19. August nahmen wir am Isonzo insgesamt 500 italienische Offiziere und 18000 Mann gefangen. An blutigen Opfern steht für die Italiener die erste Isonzoschlacht vor den Lehren in keiner Weise zurück.

Ueber die anderen Fronten und Kriegsschauplätze ist nichts von Belang mitzuteilen.

Der Chef des Generalstabes.

#### Ereignisse zur See.

Als Vergeltung für die wiederholten gegen die offene Stadt Triest gerichteten feindlichen Fliegerangriffe belegten unsere See-Flottille in der Nacht auf den 7. September das See-Arsenal und die militärischen Anlagen der Festung Venedig ausgiebig mit sehr gutem Erfolge mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer einwandfrei beobachtet. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

R. u. L. Flottenkommando.

W.B. Wien, 7. September. In den Berichten von der Isonzofront stellen die Berichterstatter der Mitter fest, daß der Kampf um den Monte San Gabriele nach 13tägigem erbitterten Ringen für die selbstmütigen Verteidiger einen siegreichen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Der im Westen, Norden und Nordosten halbkreisförmig in die feindlichen Linien vorspringende Berg war das Ziel von über 50 überaus erbitterten Angriffen des Feindes, der schließlich ein mindestens kriegstarkes Korps in den Kampf warf. Die Einnahme des Berges ist für den Gegner zur Preisfrage geworden, denn sein Gewinn würde ihm tatsächlich nur geringe Vorteile bieten, während für uns der Verlust strategisch bedeutungslos wäre. Doch trotz der schwersten Opfer, deren Zahl in die Zehntausende geht, vermochte der Gegner keinen Erfolg zu erzwingen. Der Berg, dessen Gänge mit Feindesleichen buchstäblich überdeckt sind, ist heute ganz in unserer Hand. Die Verteidigung hat ihren Zweck, den Gegner hier zu binden und ihm größtmögliche Verluste beizubringen, vollkommen erfüllt.

### Zur Kriegslage.

#### Westen.

#### Die englischen Misserfolge in Flandern.

W.B. Berlin, 7. September. Nach dem Zusammenbruch ihrer Angriffe vom 5. September suchten die Engländer in Flandern am 6. September mit allen Mitteln einen Erfolg zu erringen. Nach jedem abgeschlagenen Vorstoß setzten sie immer wieder mit Trommelfeuer ein, um doch noch einen Einbruch in die deutschen Stellungen zu erkämpfen. Das englische Trommelfeuer begann um 8 Uhr 30 Minuten vormittags und dehnte sich von Langemarck bis Westhoel aus. Die daran anschließenden Infanterie-Angriffe wurden in zahlreichen Wellen hintereinander vorgetragen; besonders in Gegen St. Julien warfen die Engländer rückwärts immer wieder neue Massen in den Kampf. Im deutschen Abwehrfeuer blieb der größte Teil der Stürmenden bereits vor den deutschen Hindernissen liegen; was bis an die Gräben herankam, wurde im Nahkampf abgewiesen. Nur südlich St. Julien gelang es geringen Teilen in die deutsche Stellung einzudringen, allein sie wurden im Gegenstoß umgehend wieder hinausgeworfen. Südlich Langemarck stieß eine deutsche Patrouille den weichen Engländern nach und holte noch einen Offizier und 12 Mann aus der englischen Stellung. Gegen Mittag erneuerten die Engländer ihr Angriffsvorhaben. Ihre Bereitstellungen wurden jedoch wirkungslos von dem deutschen Vernichtungsfeuer gescheitert und der Angriff im Keime erstickt. Um 8 Uhr 30 Minuten abends setzte bei St. Julien und Frezenberg schlagartig neues starkes Trommelfeuer ein. Die Wucht der anschließenden englischen Angriffe wurde wiederum bereits durch das deutsche Vernichtungsfeuer gebrochen. Der Sturm kam nur südlich St. Julien zur Ausführung und wurde glatt abge schlagen. Kurz vor Mitternacht setzte östlich St. Julien nochmals Trommelfeuer ein, allein die Engländer brachten es zu keinen neuen Angriffen mehr.

In Gegen Lens wurde am frühen Morgen des 6. September ein englischer Angriff abge schlagen. Am Abend wurden südlich Lens vorgehende englische Kräfte vertrieben. An der Aisne-Front wurden in Gegen Launillon bei Bascule erfolgreiche Patrouillen unternommen. Gefangene wurden eingebracht. In der West-Champagne wurde ein französischer Patrouillenvorstoß abgewiesen.

Die Artilleriegeschlacht vor Verdun flaute am Vormittag des 6. September infolge Nebels und Bodendunstes ab. Diese Feuerpause benutzte ein württembergisches Regiment, um die südlich Beaumont gelegenen französischen Gräben im Sturm zu nehmen. Mit Sandgranaten wurden die Franzosen vertrieben. Daraufhin setzte mit aller Macht das Feuer wieder ein. Auch südwestlich Beaumont hatte ein Patrouillenvorstoß Erfolg. Ein französischer Angriff am Abend des 6. September aus der Linie Souvremont-Höhe 378 gegen die deutschen Stellungen blieb trotz größter Feuersteigerung bereits im deutschen Sperrfeuer liegen.

#### Osten.

#### Die Verfolgung der Russen schreitet fort.

Im Osten geht an der Rigaer Front die Verfolgung der abziehenden Russen durch die deutsche Kavallerie unaufhaltsam weiter. Das Inbrandsteden der Dörfer durch die fliehenden Russen schädigt lediglich das Land und macht die Bevölkerung obdachlos, ohne die deutsche Verfolgung aufhalten zu können.

### Der Krieg zur See.

#### 23000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 7. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Rosario“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Ein feindlicher Truppentransportdampfer torpediert.

W.B. Venn, 7. September. Lyoner Blätter melden: Der Dampfer „Parana“, 6248 Tonnen, der „Société Generale des Transports Maritimes“, ist am 24. August nachts binnen 20 Minuten zweimal torpediert worden. Er konnte noch die griechische Küste erreichen. Die russischen und serbischen Soldaten, die der Dampfer beförderte, konnten bis auf 7 Mann gerettet werden, worauf die „Parana“ versank.

### Besuch des Kaisers in Riga.

W.B. Berlin, 7. September. Der Kaiser traf heute morgen gegen 10 Uhr, von Mitau kommend, im Auto in Riga ein und wurde von den Truppen und der Bevölkerung mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt. Auf der Esplanade hielt der Kaiser über die dort stehenden Regimenter der siegreichen Armee die Truppenschau ab und dankte ihnen im Namen des Vaterlandes für ihre Tapferkeit. Er machte sodann eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei auch der Dom besichtigt wurde, und nahm im Schwarzhäupter-Haus im Kreise des Oberkommandos das Frühstück ein. In den Vorstädten zeigten die läden deutliche Spuren planmäßiger Wünderung durch die Russen. Mittags begab sich der Kaiser mit dem Oberbefehlshaber zu den an Feinde stehenden Korps, wo er Auszeichnungen verteilte. Das Gelände zeigt deutlich, daß die Russen in vollster Auflösung zurückgeflutet waren. Massen von umgestürzten Fahrzeugen, Geschützen, Panzerautos und verlassene Depots boten das Bild einer regellosen Flucht. Auch in dem ungemein stark ausgebauten Brückenkopf von Riga sind Mengen von Kriegsmaterial liegen geblieben.

W.B. Berlin, 7. September. Der Kaiser hat der Stadtverwaltung von Riga eine Spende von 100 000 Mark zur Linderung der Not der besonders heimge suchten Bevölkerungskreise überwiesen.

#### Die Rede des Kaisers.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. September. (Amtlich.) Ansprache Seiner Majestät an die Truppen bei Riga am 6. September:

Riga ist frei! Als diese Kunde alle Gauen des deutschen Vaterlandes durchdrang, erhob sich im Vaterlande und bis in die äußersten Schützengräben in Feindesland an allen Orten ein Sturm des Jubels und der Begeisterung. Eine vom alten deutschen Hansatengeist gegründete Stadt mit deutscher Geschichte, die stets bestrebt war, ihr altes Deutschtum aufrechtzuerhalten, hat schwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutsche Meer, das in sich allen deutschen Volkstümmen verkörpert, ist diese Stadt wiederum befreit worden von langem Druck. Die auf Befehl der Obersten Befehlshaber vom Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde mit dem Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über

Drei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Waffen noch schneller, noch energischer durchgeführt worden, als es erwartet wurde. Sie kam dem Feinde ganz überraschend. Ein schmetternder Schlag traf ihn so, daß er seinen Brüllkopf verlor, daß Riga frei wurde. Diese Tat der achten Armeen und ihres bewährten Führers mag von neuem unseren stolzen Siegeswillen beweisen. Wir werden uns unserer Haut wehren und wenn es noch so lange dauert. Solche Schlüge, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Aussicht, daß es bald zu Ende geht, sie erhöhen unseren Waffensinn und heften neuen Vorbeeren an die Fahnen aller beteiligter Truppenteile. Darum spreche ich Euch mein Dank aus für diese glänzende Waffentat, den Dank des deutschen Vaterlandes, den begeisterten Dank auch von den Kurigen daheim, die betend hinter Euch Eure Taten verfolgen, die daheim aber auch schaffen und arbeiten, mit ihren Händen und mit ihrem Fleiße die Felder bestellen, auf daß unser täglich Brot geschaffen werde. Die Ernte ist gut herein und wird uns ernähren. Auch hier hat der Herr der Heerscharen unsere Gebete erhört und durch das tägliche Brot dieses Heer und daheim die Kurigen vor Not bewahrt. Darum, was auch noch kommen mag, und wie lange es auch noch dauern mag, frisch an den Feind mit freudigem Herzen und eisernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands!

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

Der Reichskanzler in Stuttgart. Freitag vormittag traf der Reichskanzler Dr. Michaelis in Stuttgart ein, um sich dem König vorzustellen. In seiner Begleitung befand sich der Legationssekretär von Wittich. Ministerpräsident Freiherr von Weizsäcker und der preussische Gesandte von Bedendorff waren am Bahnhof zur Begrüßung anwesend. Der Kanzler wurde vom Kammerherrn Frhrn. v. Cotta-Cottendorf empfangen und in das Residenzschloß geleitet, wo er Wohnung nahm. Als der Kanzler die Bahnhofshalle verließ und in einen offenen Wagen stieg, wurde er von der vielköpfigen Menge mit lebhaften Hoch- und Stekrufen begrüßt. Mittags erschien der Kanzler beim König in Audienz, worauf er zur Frühstückstafel hinzugezogen wurde, zu der der Hof, der Ministerpräsident, der preussische Gesandte und der württembergische Gesandte in Berlin, Frhr. von Barnbueler, geladen waren. Die Abreise nach Berlin erfolgte Freitag abend. Der König verlieh dem Reichskanzler das Großkreuz des Kronenordens und dem Legationssekretär von Wittich das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichordens.

Zum Präsidenten der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge der bisherige Oberverwaltungsgerichtsrat Falkenhahn ernannt worden. Falkenhahn war vorher eine Reihe von Jahren als Oberregierungsrat Dirigent der Abteilung für direkte Steuern bei der Regierung in Breslau und Vorsitzender der Einkommensteuerberufungskommission.

Fregattenkapitän Straker, der Führer der Marinelustschiffe, erhielt den Orden Pour le mérite.

Die Wahlrechtsvorlage wird, wie der „Post“ von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, voraussichtlich nicht schon bei dem nächsten Zusammentreten des Landtages am 3. Oktober eingebracht werden, weil wahrscheinlich mit der Aenderung des Wahlrechtes auch die Forderung der endgültigen Einteilung der Wahlkreise und die Neuordnung des Herrenhauses verbunden werden wird. Doch nimmt der parlamentarische Mitarbeiter der „Post“ (Hr. v. Zedlitz) an, daß das Abgeordnetenhaus sich mit der Neuordnung des Landtages in dem Sessionsabschnitt vor Weihnachten befassen wird, und zwar so zeitig, daß das gesetzgeberische Werk in diesem Abschnitt noch beträchtlich gefördert werden kann.

Der Sonderauschuß beim Reichskanzler wird, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, im Laufe der nächsten Woche zusammentreten. Zugleich tritt auch der Verfassungs-ausschuß des Reichstages zusammen, um über die verfassungsrechtliche Stellung des neuen Ausschusses und die Frage der Parlamentarisierung überhaupt zu verhandeln. Wie das Blatt ferner erzählt, wird sich die am 28. September beginnende Tagung des Reichstages bis etwa Mitte Oktober erstrecken. Im Reichstage erwartet man u. a. auch eine Regierungsvorlage über die Neugestaltung der Verhältnisse in Ost-Preußen. Vorher werden zwischen Regierung und den Fraktionsführern Besprechungen über diese Angelegenheit stattfinden.

Die Aussichten des neuen Erntejahres. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes v. Waldow empfing am Donnerstag Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten des kommenden Erntejahres. Ein Systemwechsel in der Kriegsernährungswirtschaft sei nicht beabsichtigt, die bisherigen Maßnahmen bleiben auch für den neuen Leiter maßgebend. Die Brotgetreideversorgung sei für das ganze Jahr gesichert, die Aussichten der Kartoffelernte seien befriedigend, die Kartoffelversorgung wird erheblich besser ausfallen, als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und Mischfutter. Beim Schweine- und Rindviehbestand wird rechtzeitig, d. h. noch vor Eintritt des Winters, an eine planmäßige Verminderung herangetreten werden. Beim Fleisch würde dadurch zeitweise eine Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterversorgung wird besonders schwierig sein, die Reichswehr arbeitet an dem Ausbau von Sammelstellen zur Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse besserte sich in letzter Zeit. Die Bekämpfung des Schleichhandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres überwunden werden.

Zur Beschlagnahme von Bronzedenkmalern. Ein

Gericht sprach von her angeblich bevorstehenden Beschlagnahme von Bronzedenkmalern usw. Die Nachricht ist nicht richtig. Dem Vernehmen nach ist nur eine Bestandserhebung angeordnet, die sich auf das ganze Reichsgebiet erstrecken soll.

Eisenbahnunfall des Ersten Generalquartiermeisters Lubendorff. In der letzten Zeit sind mannigfache Gerüchte im Umlauf über ein Eisenbahnunglück in Belgien, bei dem der Erste Generalquartiermeister Lubendorff schwer verletzt worden sei. Erkundigungen an zuständigen Stellen haben folgenden Tatbestand ergeben: Am 19. August, abends 11 Uhr, fuhr, als General Lubendorff vom Schlachtfeld in Flandern zurückkehrte, sein Sonderzug auf einem Bahnhof südlich Brüssel infolge falscher Weichenstellung mit einem Munitionszug zusammen. Die Maschine des Munitionszuges traf den Wagen, in dem sich General Lubendorff mit seinen Stabsoffizieren befand, zerplätterte den Hinterteil des Wagens und riß den Wagen um, wobei auch der Kopfteil des Wagens zertrümmert wurde. General Lubendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden lediglich durch Splitter verletzt, keiner war auch nur vorübergehend dienstunfähig. Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte an der Fahrt nicht teilgenommen. Auf die Meldung von dem Unfall hat der Kaiser, der sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befand, sofort den General Lubendorff telegraphisch beglückwünscht, daß er dem Vaterlande erhalten geblieben sei.

## Aus besetzten Gebieten.

Weihe eines deutschen Ehrenfriedhofes bei Bialystok. In diesen Tagen ist der an der Chauffer nach Kruschowo, 14 Kilometer westlich Bialystok gelegene Ehrenfriedhof Gora-Grudowa in feierlicher Weise eingeweiht worden. Die Lage des Friedhofes ist außerordentlich günstig. Inmitten von Wäldern und Feldern liegt er auf einer von einer kreisrunden Plattform gekrönten Höhe, von der man durch die Bäume hindurch eine wundervolle Aussicht auf die Narew-Niederung hat. Der Friedhof birgt deutsche Soldaten, die bei dem Uebergang über den Narew am 25. August 1915 ihren Tod fanden. Auf dem Gipfel steht ein Gedenkstein, ein großer Findling, mit einer entsprechenden Inschrift.

Eine Kundgebung in der polnischen Verfassungsfrage bevorstehend.

W.B. Berlin, 7. September. (Amtlich.) Die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Czernin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin haben sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens in Verfolg der Proklamation vom 8. November 1918 erstreckt. Zwischen den beiden Staatsmännern ist ein volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in wenigen Tagen eine bedeutsame Kundgebung der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen wird.

Die am 30. August aus Warschau berichtet wurde, haben die Regierungskommissare beider Okkupationsmächte im provisorischen Staatsrat eine Erklärung abgegeben, in der es hieß:

Die verbündeten Regierungen sprechen hiermit wegen der Mandatsübertragung der Mitglieder des provisorischen Staatsrats ihr Bedauern aus, welches um so lebhafter ist, als die Verhandlungen der Regierungen beider Okkupationsmächte zur Einsetzung einer polnischen Regierung vor ihrem Abschluß stehen. Im Gegenteile hoffen die Okkupationsmächte, daß baldigst politische Institutionen ins Leben gerufen werden, durch deren Vests Polen in die Reihe der selbständigen Staaten Europas tritt.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

#### Fluchbereitschaft der Regierung.

In Petersburg befürchtet man der „Times“ zufolge einen neuen Anlauf der Bolschewiki. Die Regierung hält für alle Fälle Panzerautomobile bereit. Sie hat den Post- und Telegraphenverkehr unter militärische Kontrolle gestellt, sowie die Zensur von Briefen und Depeschen verschärft. Der Finanzminister ist beauftragt worden, festzustellen, ob eine neue Anleihe im Auslande zu erreichen sein würde.

#### Gegen die gegenrevolutionären Strömungen.

W.B. Petersburg, 7. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Man meldet, daß die Untersuchung bezüglich der gegenrevolutionären Verschwörung energisch fortgesetzt wird. Man deckte Beziehungen gewisser Großfürsten auf, deren gemeinsame Verhaftung jüngst gemeldet wurde, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Czaren zu gewissen monarchischen Politikern. Sehr große Geldsummen waren gemeldet worden. Die Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa und selbst in Sibirien entdeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort.

#### Die Herrichtung der Eisenbahnen.

Wie der Moskauer Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ vom 1. September meldet, hat die Desorganisation der russischen Eisenbahnen einen solchen Umfang erreicht, daß jeden Augenblick ein völliger Stillstand des Betriebes eintreten könne. So ging beispielsweise die Leistungsfähigkeit der transsibirischen Linie um volle neunzig vom Hundert zurück. Da die Regierung der Unordnung gegenüber machtlos ist, wird der Gedanke der Militarisierung der Eisenbahnen erwogen.

#### Der Eindruck des Falles von Riga in Petersburg.

W.B. Stockholm, 7. September. „Stockholms Tidningen“ erzählt durch ihren Petersburger Berichterstatter Einzelheiten über den Eindruck, den der Fall

Rigas in der russischen Hauptstadt gemacht hat. Die Meldung wurde von einer kleinen Gruppe von Arbeitern und Soldaten, die vor dem Generalkriegsgebäude standen, mit Hurrarufen begrüßt. Die Bolschewiki veranstalteten eine Kundgebung, bei der die Internationale gesungen wurde. Die Demonstranten, nach dem Grunde ihrer Freude gefragt, antworteten: „Wir sind Internationalisten, und jeder Sieg, gleichgültig ob deutsch oder russisch, nähert uns dem Frieden.“ Am 4. September kam es abends auf dem Newski-Prospekt zu großen Ansammlungen, bei denen Rufe wie „Nieder mit dem Arbeiter- und Soldatenrat!“ hörbar wurden. Andere Haufen durchzogen die Stadt und schrien „Nieder mit dem Ministerium!“ Später lehrte die Ruhe wieder ein.

### Wechsel im Oberbefehl.

Stockholm, 7. September. Russische Zeitungen melden, man erwarte infolge des Falles von Riga eine Veränderung in der Obersten Heeresleitung. Einige Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates setzten alle Hebel in Bewegung zur Verabschiedung Kornilows.

Näunungsmassnahmen in den Baltischen Provinzen. Der schon längst russifizierte Lehrkörper der Universität Dorpat ist nach Nowgorod übergesiedelt. Die bürgerlichen Behörden von Reval sind in Narwa eingetroffen.

## Frankreich.

### Rücktrittsgesuch des Kabinetts Ribot.

W.B. Paris, 7. September. (Agence Havas.) Ribot hat Poincaré das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht.

Das Kabinet Ribot mit seinem greisen Oberhaupt ist erst Ende März d. J. aus Rußland gelangt, nach der Abdankung Briand's. Vor mehreren Wochen schied der Marineminister Lacaze aus dem Ministerium Ribot, und vor wenigen Tagen erst reichte Maloy, der Minister des Innern, sein Entlassungsgesuch ein. Auf die weitere Entwicklung der französischen Regierungskrise — auch die Stellung des Präsidenten Poincaré gilt bekanntlich als erschüttert — darf man gespannt sein.

### Ribots Bedingungen für Deutschland.

W.B. Basel, 7. September. Anlässlich der Jahresfeier der Marne-Schlacht — 6. bis 13. September 1914 — hielt Ministerpräsident Ribot an den Gräbern der gefallenen Soldaten eine Rede, in der er abermals die unbedingte Rückgabe Elzas-Lothringens an Frankreich verlangt. Deutschland solle keine Kriegsschuld aufgelegt werden, doch müsse es die von ihm angerichteten Schäden wieder gutmachen. Wollte das deutsche Volk keine friedliche Demokratie werden, so laufe es Gefahr, vom Wirtschaftsleben der ganzen Welt abgeschnitten zu werden. Ribot wandte sich zum Schluß gegen die Friedenspropaganda im eigenen Lande, die von der Regierung mit allen Mitteln bekämpft werden wird.

W.B. Rotterdam, 7. September. Nach Pariser Berichten nimmt die Friedensbewegung in Frankreich in rapider Weise zu und erfordert die strengsten Maßnahmen. Die Minderheitssozialisten wollen von der Regierung die Ausfertigung der Rasse für Stockholm erzwungen und wollen sich der stärksten Druckmittel bedienen, um dieses Ziel zu erreichen. Die Verbreitung von Friedensschriften nimmt zu. In der verflochtenen Woche wurden 24 Personen, darunter 12 Frauen, in Paris verhaftet, weil sie Proschriften verteilten, in denen nach einem gerechten Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen verlangt wird.

## England.

### Die Drangsalierung der russischen Juden in England.

W.B. Amsterdam, 7. September. Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge berichtet „De Goodrich Waicher“, daß bis 10. August sich 2000 russische Juden in England zum Rücktransport nach Rußland gemeldet haben, weil sie die Rückkehr nach Rußland der Einreise in die britische Armee vorzögen.

## Italien.

### Die Friedensbemühungen des Papstes.

Aus angeblich unterrichteten römischen Kreisen wird in verschiedenen Morgenblättern verbreitet, daß der Papst bei nur geringster Möglichkeit von Verhandlungen, die die Antwort des Verbandes zulasse, formell den Vorschlag einer Friedenskonferenz machen werde. Nach deren Zusammentritt oder grundsätzlicher Annahme werde er einen Waffenstillstand vorschlagen.

## Absessinien.

### Bürgerkrieg in Absessinien.

W.B. Abis Ababa, 6. September. (Reuter.) Nach einer heftigen Schlacht bei Dessie wurde die Armee des Sidj Jassa geworfen. Seine besten Generale wurden getötet. Man glaubt, daß er auf der Flucht erschossen wurde, es liegt dafür aber noch keine Bestätigung vor.

## II. Schakanweihungen, auslosbar mit 110 bis 120 Prozent.

Die siebente Kriegsanleihe wird, wie kürzlich an dieser Stelle mitgeteilt, aus 5-prozentigen Schuldschreibungen und aus 4½-prozentigen Schakanweihungen bestehen. Beachtenswert ist besonders, daß der Erwerb der Schakanweihungen die Möglichkeit der Erzielung eines erheblichen Auslosungsgewinnes in sich schließt. Gleich den mit der sechsten Kriegsanleihe ausgegebenen Schakanweihungen werden nämlich die Schakanweihungen der siebenten Kriegsanleihe nach einem festen Plan mit einem hohen Aufgeld durch zweimal im Jahre stattfindende Ziehungen getilgt, und zwar gelangen nicht einzelne Nummern, sondern immer ganze Gruppen zur Auslosung. Der erste Auslosungstermin ist der 1. Juli 1918, und da der Tilgungsplan der mit der sechsten Kriegsanleihe ausgegebenen Schakanweihun-

### Tagekalender.

9. September.

9 nach Chr. (9.—11. Sept.) Schlacht im Teutoburger Walde. 1737: \* der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna († 1798). 1828: \* Graf Leo Tolstoi († 1910). 1881: † der Dichter Scherenberg in Zehlendorf (\* 1798). 1914: die große Marneeschlacht am 8. und 9. September, die zur Zurücknahme der deutschen Truppen hinter die Aisne führte. Zweiter Sieg Hindenburgs über die Russen in Ostpreußen (30 000 Gefangene, 150 Geschütze). Aushebung der Kapitulationen in der Türkei. 1915: deutsche Marineflugzeuge bombardieren die Londoner City und Norwich. Niederlage der Italiener bei Tolmein.

10. September.

1898: Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf (\* 1837). 1912: † die Schriftstellerin B. Seimbürg (Berta Behrens) in Niederlöbnitz (\* 1850). 1914: Rückzug der deutschen Truppen von der Marne an die Aisne. 1915: die Vereinigten Staaten von Amerika verlangen die Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters Dr. Dumba. Deutscher Luftangriff auf den russischen Flottenstützpunkt Baltijsport.

### Der Krieg.

9. September 1916.

Die Schlacht an der Somme setzte wieder mit größerer Heftigkeit ein; der englische Vorstoß zwischen Thiepval und Combles wurde zurückgeschlagen. Die Franzosen erlitten bei Barleux, Thiamont und Fleury Niederlagen. — Im Osten gab es russische Angriffe am Stochod, die abgewiesen wurden, besonders hartnäckig aber gestalteten sich die Kämpfe in den Karpathen, wo es den Russen gelang, in Ungarn einzudringen und einige Höhen zu besetzen. In der Dobrudscha wurde von deutsch-bulgarischen Truppen ein großer Erfolg durch die Einnahme und Besetzung von Silistria erzielt. An der mazedonischen Front, am Ostrowo-See, wurde der Feind von den Bulgaren geschlagen und zurückgeworfen.

10. September 1916.

An der Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern führten die Engländer kräftige Stöße bei Pozieres und Ghinchy, die für die Angreifer erfolglos blieben, nur bei letzterem Orte konnten sie sich in den Besitz einiger Gräben setzen. — Im Osten wies Prinz Leopold von Bayern die angreifenden Russen zurück. An der mazedonischen Front fand ein Infanteriegefecht am Ostrowo-See statt. Ein feindlicher Versuch, die Struma zu überschreiten, wurde zurückgeschlagen.

## Gammelt Obstkerne!

Abzuliefern bei den  
Orts sammelstellen  
des Vaterländischen Frauenvereins.

terfel zu finden, das mehr und mehr deutlich auf der Leinwand hervortrat. Aber plötzlich verlängerten sich die Flügel des wilden Burschen, er rühte unruhig auf der Holzbank hin und her und fing zu brummen an.

„Du Mala“, rief er dann auf einmal drohend und legte diesem seine wuchtige Hand auf die Schulter, „Du machst mir's schiach!“

Schließbach, ein lustiger Kopf, hatte der Situation inzwischen ihre humoristische Seite abgewonnen und entgegnete: „Das ist nicht wahr! Genau so sehen Sie aus!“

„Tonerl“, rief der Holzknecht, „sag's ehrl: Schau i so aus?“

„Na, freilli“, lachte das Mädchen halb trohig, halb spöttisch, „moanst' eppa, Du bist schöna? Guat wär's ja!“

„Sakra!“

Der Bursche sprang mit diesem Rufe auf und blieb eine Weile überlegend im Zimmer stehen. „Dag i soa Engel bin“, brummte er, „soll hab' i scho' g'wußt — aber so a G'sicht, na, na!“

Einen Moment kam ihm der Gedanke in den Sinn, das ganze Gemälde zu packen und dem Maler mit verbleibendem Schlag als Kränze über den Kopf und Hals zu stellen. Indes, ohne daß sich der Bursche das eingestehen wollte, schmeichelte es ihn eben doch, sein Mädchen porträtiert zu wissen.

Aber er mußte auch darauf!

„Bart' amal!“ rief er. „I geh' a'schwind aufi aus Nacht und wasch mi' a weng! Na brad i mein' Schnauzbart aufi — nacha kanntst mi' freil mal'n!“

Und mit dröhnenden Schritten verließ er die Stube, drehte mit einem Hohlraden den Schlüssel von außen im Schloß um und ging nach der nahen Quelle.

„Nacht a'schwind dawo!“ rief das Mädchen leise.

„Aber wohin?“ antwortete der Maler.

„Dort' nauf über'n Heuboden!“ entgegnete Tonerl.

Schließbach nickte, mit wenigen Strichen entstellte er das begonnene Porträt des Burschen zum vollen Faunengesichte, setzte ihm ein paar Wäpne Hörner auf — dann mit raschem Schritzte trennte er Tonerl's prächtiges Bildnis von der Karrikatur, verwahrte es in seinem Malkasten und schwang sich mit diesem über die Leiter auf den Heuboden.

„Aber wenn er jetzt kommt und findet mich nicht mehr?“ fragte er.

„Fürchtest Du ihn nicht?“

„I den fürchtest!“ lachte Tonerl, die mit großem Behagen zugehört hatte. „Mir tuat er niz.“

„W'hlst Dich Gott!“ rief Schließbach. „Für all' den Schrecken, wilst Du, hätte ich jetzt schon wirklich ein Buhl verdient.“

Das Mädchen schien nicht übel Lust zu haben, dem Maler den erbetenen Lohn zu gewähren, da polterte es näher. In einem Hui war Schließbach über den Heuboden hinweg, sprang auf der anderen Seite von demselben herunter und eilte davon.

Nicht lange währte es, da hörte er hinter sich die Ähre der Hütte aufstehen und der Holzknecht, sein Spottbild in der Hand schwingend, brüllte wütend hinter ihm her.

„Hab' die Ehre!“ rief Schließbach lachend zurück, da er Tonerl's schützende Nacht hinter dem Burschen erblickte. „Nicht wahr, ausgezeichnet getroffen, Herr von Waldteufel?“

— Am gleichen Abend gewann ihm sein Studienkopf glänzend die eingegangene Wette und die zwei Rivalen spendeten neidlos den verspielten Sekt. Vergleichs mit dem Original wagte allerdings, nachdem Schließbach sein Abenteuer erzählt hatte, keiner anzustellen; denn Sapp hatte ihm noch die freundliche Einladung nachgeschickt:

„Wenn i no' amal an Mala da herob'n dawisch' — dem beß i d' Nasen ab!“

## „Blinder Haß.“

Roman von Alfred Saffen.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Sie fuhr fort: „Nun schließe den Brief.“ Dann nannte sie ihm die Adresse, die er darauf setzen mußte, und fügte hinzu: „In einer Stunde kommt ja wohl der Abendschnellzug durch Göschwitz. Gehe selbst zum Bahnhof und wirf den Brief in den Kasten.“

„Gewiß tu' ich das, Tante. Sofort geh' ich.“ Er eilte zur Tür.

Ein kurzer Kampf — dann rief ihn die Blinde zurück. „Komm' her, Max, mein Junge“, jagte sie mit einer Weichheit, auf die sie unwillkürlich selbst hindören mußte, so fremd klang sie ihrem Ohr. „Du hast mir zwar schon mit Worten gedankt — aber Du sollst Deine alte Tante auch wieder einmal küssen. Du hast es lange nicht getan.“

Der Schüler warf sich ungestüm an ihre Brust.

Und sie umarmte ihn mit einer Inbrunst, als schließe sie in seiner warmen Jugend — auch noch eine andere an das Herz.

„Geh nun, geh“, rief sie dann aber plötzlich aufschreckend, und ihre Stimme verschärfte sich wieder. „Näh nahm ihr Gesicht einen Ausdruck an, als möchte sie sich selbst verhöhnen, daß sie so in Weichheit und Nüchternheit ausgehen können. Wie sie auf einmal wieder starr und schroff dastand, fühlte man wohl: sie hatte von einer Uebermacht besiegt werden können — aber sie mußte auch ein Mittel wissen, sich den Händen derer, die sie ihre Feinde nannte, zu entziehen. Ein Zucken um ihren Mund, das auch jetzt noch grollenden Triumph bedeutete, verkündete es nur zu deutlich.“

Max Bodenbach stürmte mit seinem köstlichen Brief hinaus auf die Straße. Mit beiden Händen — mit seinem ganzen Herzen hielt er ihn.

Das Abenddunkel, das hereingebrochen war, hinderte ihn nicht daran, wie ein Pfeil dahinzuschießen — die Schnellkraft der Freude in seiner Brust war übermächtig.

Und doch stand er plötzlich zaudernd still. Der Zug, dem er den Brief mitgeben wollte, kam erst in einer Stunde. Er aber bedurfte für den Weg zum Bahnhof kaum eine Viertelstunde.

Da konnte er ganz gut einen kleinen Umweg machen. Ja, er wollte zuerst in das Lehrershaus laufen und den Geschwistern Reinsdorf die

große, große Freude verkünden, die er verbrieft bei sich trug.

Er trat in ein hell erleuchtetes Zimmer, in dem an dem wohlgedeckten Teetisch neben dem Lehrer und sein er Schwester auch Walter Güttlich saß. Er wohnte im Gasthaus „zum Bären“, war aber zur Teestunde herübergekommen, um mit den Freunden „Kriegsrat“ zu halten.

Nun stürmte der kleine Mann mit seinem ganzen heißen Ungestüm in das Zimmer und richtete die stolz leuchtenden Augen auf die kleine Teetischrunde. Alle drei fuhren sie erwartungsvoll von ihren Stühlen empor, als ahnten sie die große Glückverkündigung, deren Bote in dem schönen Knaben da auf der Schwelle erschienen war. Ihre Fragen schwirrten auf ihn ein.

Er schöpfte tief Atem, dann sprudelte er, so gut er konnte, seinen Bericht heraus, nicht in lückenlosem Zusammenhang, aber doch deutlich genug für die Zuhörenden, daß sie begriffen: der alte Herrgott war wieder einmal in einem Schwachen mächtig gewesen.

Der Brief, die Beglaubigung des Wunders, in dessen Strahlen sich alle sonnen durften, ging durch eines jeden Hände, andachtsvoll freudig begrüßt und andachtsvoll freudig weitergegeben.

Beinahe eifersüchtig sah der Schüler der Wanderung des Briefes zu und atmete erleichtert auf, als er ihn wieder in der Brusttasche seiner Topppe geborgen. Er hatte sich die schier erdrückende Freudenlast von der Seele geredet und stürmte nun wieder hinaus.

Die alten Geschwister und der Deutsch-amerikaner wurden sein Verschwinden erst gewahr, als er schon wieder durch die Nacht dahinflog. Man machte sich nun Vorwürfe, ihm nicht herzlich genug gedankt zu haben. Aber der wunderbare Glanz des Erreichten hatte eben aller Augen so sehr geblendet, daß der kleine Bollbringer im Schatten dahinter verschwunden war.

Plötzlich haben sich die drei Menschen in dem hellen gemütlichen Zimmer, von der Gewalt des gleichen Gedankens gepackt, in die Augen.

Was standen sie mühsig hier? Satten sie vor allem nicht einer zu danken, die daheim im Dunkel und in der Einsamkeit saß, gewiß noch hin- und hergeworfen von den hochgehenden Wogen der widerstreitendsten Empfindungen?

O, wilst ein Kampf mußte in der von unbengsamen, hahngesättigten Rachegefühlen zuge-sperrten Seele stattgefunden haben!

Sin zu ihr! Damit sie sich auch wirklich in die Gemeinsamkeit froher und glücklicher Men-

sehen, der sie nach langen dunklen Jahren das großverdüsterte Antlitz wieder zugekehrt, aufgenommen und eingereicht fühlen konnte! . . .

Das „alte Schloß“ war erreicht.

In einem seltsamen Erschauern standen sie, die es eben noch so eilig gehabt, an der Pforte still. Dunkel lag das ganze massige Gebäude da — auch nicht ein Licht brannte hinter den der Straße zugekehrten Fensterreihen. Freilich, die arme Herrin des Hauses bedurfte keines Lichtes, und sie weilte augenblicklich ganz allein in den Herrschaftsräumen. Ueber dem rückwärtigen Teil des Hauses, wo der Inspektor wohnte, lag gewiß nicht dieses bedrückende Dunkel, diese lastende Stille.

Die drei sagten sich das — und konnten doch zu keinem befreienden Aufatmen kommen.

Resolut stieß der Deutschamerikaner endlich die Pforte auf. Sie durchschritten den baumbestandenen Vorplatz, dann den altertümlichen engen Hof, und saßen sich gleich darauf in dem Hausflur, wo eine alte Magd gerade im Begriff war, die blinkende Wandlampe anzuzünden.

Befremdet schaute die Alte auf die Eindringenden. Sie war so gar nicht gewohnt, zu dieser Stunde Besuch bei ihrer einsamen Herrin zu sehen.

„Wo ist Frau Borowsky?“ fragte Anna Reinsdorf.

Die Magd versetzte: „Auf ihrem Zimmer wird die „Frau“ sein, denk' ich. Ich wollte eben hinauf und fragen, was sie zum Abendbrot wünscht.“

„So nehmen Sie uns, bitte, mit“, erjuchte um der Lehrer. „Wir haben mit Frau Borowsky zu sprechen.“

Walter Hüttich sagte nichts.

Wie ein Traumbefangener stand er da in dem Haus, das Magdalenens Haus war. . . . Wie oft hatte er in den Tagen seiner Kinder- und Jünglingsjahre hier geweilt! Alle seine süßesten und heißesten Träume hatten damals in diesen Räumen diejenige gesucht, die sein Herz vergötterte.

Und dann war er plötzlich aus diesen Räumen vertrieben worden, hatte sich selbst daraus verbannt und damit zugleich aus Magdalenens Nähe, der das Schicksal hinfort geboten, hinabzusteigen in die Abgründe des menschlichen Lebens und darin allen Jammer und alle Verzweiflung anzukosten!

Nach langen, langen Jahren war er aus einem anderen Weltteil zurückgekommen, um die Hand der Unglücklichen zur Verjöhnung zu erbitten. Sie hatte sie ihm in loderndem Haß verweigert. . . . Nun aber, nun war ein Wunder der Umwandlung in ihr geschehen — nun würde er sie fassen dürfen, die einst so geliebte und auch jetzt noch über alles verehrte Hand!

„Warum gehen wir nicht hinauf?“ fuhr er aus seinem rückgewandten Sinnen auf.

„Wir gehen schon“, antwortete die alte Magd bedächtig, die inzwischen eine zweite Lampe entzündet hatte und damit nun den Besuchern auf der breiten Steintreppe voranleuchtete.

Oben klopfte Anna Reinsdorf an die Tür des Zimmers, das Frau Borowsky bewohnte. Kein Herein erscholl, auch nicht auf ein zweites und drittes Anpochen.

Die drei Menschen, die wie zu einem lange ersehnten Fest gekommen waren, fühlten sich unwillkürlich abermals von den Schauern erfasst, deren sie sich vorhin unten an der Pforte nicht zu erwehren vermocht hatten.

„Ich will nachsehen, ob die „Frau“ schon schlafen gegangen ist“, sagte die alte Magd, und verschwand mit der Lampe im Zimmer, während die drei draußen im Dunkeln verharren mußten, nun erst recht eine Beute jener seltsam beklemmenden Schauer.

Die Magd kam zurück und berichtete, die „Frau“ sei gar nicht da, wahrscheinlich sitze sie unten in der Wohnstube.

Man stieg zur Wohnstube hinab — und fand die Blinde nicht.

Erschrocken sah man sich um — als ob sie sich nicht in einem andern Teil des Hauses aufhalten könnte!

Gefasster forschte und suchte man weiter — im ganzen Hause keine Spur seiner Herrin!

Nun sah auch der Inspektor, der sich zu den Suchenden gesellt hatte, betroffen drein. . . . Und von neuem begann das Nachforschen, begann ein geradezu fieberhaft angstvolles Rufen! Vom Keller bis zum Giebel des Hauses, in den Wirtschaftsgebäuden und auch draußen im Garten — nichts, nichts!

Die Blinde mußte das Grundstück verlassen haben — das stand nun fest! Unglücklicherweise war gerade niemand in der Nähe gewesen, der sie hätte bemerken können! Seit vielen, vielen Jahren war sie nie allein fortgegangen — und nun gar um diese Zeit!

Was bedeutete das? Ja, wer es gewußt hätte!

Ratlos, erbsäht sah man sich an, allen ging der Atem schwer.

Heiser rief Walter Hüttich: „Keine Zeit verlieren! Wir müssen draußen in der Umgebung des Hauses suchen — und dann weiter, weiter — bis wir sie gefunden haben! Herr Inspektor, ich bitte Sie, rufen Sie die Knechte und Mägde zusammen, und sagen Sie ihnen, um was es sich handelt, schicken Sie all und jeden aus, nach allen Richtungen — vorwärts, vorwärts! Warum stehen wir denn noch hier?! Fort, fort!“

Und er stürzte als erster aus dem Haus. Er vermied es, im Vorübergehen den Lehrer und

seine Schwester anzusehen, als fürchte er sich davor, im Ausdruck ihrer Gesichter die schreckliche Ahnung bestätigt zu finden, die ihm das Herz zusammenkrampfte.

Draußen auf der Straße stand er einen Augenblick still. Wohin?! Er presste seine Stirn zwischen beiden Händen — in aufsteigender Verzweiflung. Gott im Himmel, wollte ihm kein Gedanke kommen, der auf die Spur dessen führte, was die arme Blinde beabsichtigte?

Auf einmal glaubte er klar in ihrem Innern zu lesen.

Sie hatte sich ihren Haß nur scheinbar entwinden lassen, weil sie davor zurückbebt, die Verantwortung für den Tod des jungen, blühenden Reffen zu tragen! Sie war einer Gewalt gewichen, die stärker war als sie, allein in ihrer Besinnung hatte sie sich nicht brechen lassen. Und um nicht sehen zu müssen, wie jene, die sie ihre Feinde nannte, triumphierten, war sie entschlossen, zu sterben!

(Fortsetzung folgt.)

### S' Zonerl.

Skizze aus der Sommerfrische.  
Von Ernst Murr.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Am Schliersee, dem bekannten Bergsjuwel im bayerischen Oberland, hatte die Sommerfrische drei lebenslustige junge Maler zusammengeführt, die eines Abends, während sie auf den stillen Fluten in einem kleinen Kahn schaukelten, eine Champagner-Wette einrichteten, wer wohl von ihnen binnen zwei Wochen den schönsten Studientopf eines Gebirgsbirndls zur Stelle bringen könnte.

Bei Otto Schließbach war diese Wette nicht ganz ohne Hintergedanken; denn er hatte bereits ein paar Mal auf einer benachbarten Alm eine wunderhübsche Sennerin bemerkt und dachte sich um so leichter ihr zu nähern, wenn er sich mit Kunstinteressen bei ihr einführen würde.

Andern Tages sah er denn auch richtig schon morgens um zehn Uhr auf der Bank vor ihrer Hütte und suchte sie unter allerlei Betreibungen seiner Bewunderung zu bestimmen, daß sie sich von ihm malen lasse.

Das hielt denn auch nicht lange schwer; denn „S' Zonerl“ war genau so eitel wie alle ihre Schwestern, ob sie im Schmunden Nieder der Gebirgsstracht oder im Seidenkleide stecken mögen. Sie stemmte die kräftigen Arme in die Hüften, zeigte ihm lachend die herrlich weißen Zähnen und meinte, wobei ihre schwarzen Augen blitzten: „No, wannst moanst, Du bringst es g'samm, na' mal'it mi halt!“

„Freilich mal' ich Dich!“ rief Schließbach entzückt, machte einen an ihrer Gewandtheit misslingenden Versuch, den Arm um sie zu legen, und sing dann sofort an, in der Hütte seine Malutensilien auszuräumen.

Der Winkel im Eck unter dem Kreuz an dem sauberen, aber von der Zeit schon tief gebräunten Tisch, auf dem ein prächtiger Alpenrosenstrauch stand, war wie geschaffen zur Umrahmung des köstlich frischen Gesichtes und der junge Maler ging mit einer Lust und Liebe ans Werk, als gelte es, den ersten Preis irgendeiner Weltausstellung der Künste zu erringen.

Das Dirndl freilich machte ihm seine Arbeit schwer; denn alle fünf Minuten sprang sie auf, guckte ihm über

die Schulter und sagte: „Bist' denn no mit fertig? Dös geht aber langweilig, Zonerl!“

„Ein Buzl ginge schon geschwinde!“ meinte er und sah sie verlangend an; sie aber lachte, wickelte sich den Mund und antwortete: „S' gilt schon! Könnst' mir sonst leicht mein G'richt an'schmier'n dabei!“

Und so malte er denn fröhlich weiter diesen Tag, den nächsten Tag, den dritten Tag wieder; wenn er seinen beiden Betribivalen begegnete und diese, stets noch um ein passendes Modell sehr verlegen, ihn vorsichtig über seine Erfolge befragten, suchte er geheimnisvoll die Achseln, sah sie mitteilig an und rief: „Na, wartet nur! Ihr sollt ein lautes Wunder mit goldenen Zöpfen erleben diesmal!“

Am vierten Tag — es ging eben auf Mittag zu — machte sich das Kunstwerk der Vollendung; nur noch ein Strich am Näschchen, hier ein Lichtpunkt am Auge — nun war er fertig.

Freier atmend sprang er auf und rief: „Jetzt schau, Zonerl, jetzt habe ich Dein Bild vollendet — was sagst Du dazu?“

Sie näherte sich, sah vertraulich neben ihm auf das Bild und meinte schmunzelnd: „No, sei host' es g'macht — satra, dös is fauba!“

„Ja, dös is a fauba!“ sagte da auf einmal eine berbe, zornige Stimme und als die beiden erschreckt auseinanderfuhren, gewahrten sie im Türgerüste einen Bärenkerl von wildem, häßlichem Aussehen mit luchsroten borstigen Haaren in der Tracht eines Holzschneides, auf welche Banterung auch das blitzende scharfe Beil hinwies, das er wie zum Angriff in der rechten Hand hielt.

„Jesses“, stammelte Zonerl, „auf den Fall hält' i bab' ganz vergessen!“

„Sel“, antwortete er, „auf mi' hast vergessen, daweil i drob'n beim Holzschlag'n war! Auf Dein' Schatz halt ganz vergessen — aber laht bin i waeba da — laht wer' i den bamischen Mala g'lei munterblasen hab'n über b' Wand!“

Mit dieser viel versprechenden Anrede trat der Bursche in die Dult, betrachtete sich das Gemälde mit geringschätzigem Augen und rief dann unter zornigem Vachen: „Na freil, dös ist' Dir tang'n, Du Stadtsrad, gel“, wannst laht dös Bildl da mit meim saubern Dirndl minchma und überall 'runzoga'n und allerhand g'kammalliga'n könnst' — aber wart' a bißl — dös Bildl kommt mir net vom Fleck —“

„Wie“, stammelte Schließbach und starrte den ungesühnen Bergriesen erschrocken an, „ich sollte nicht das Recht haben, mein Bild mit mir zu nehmen?“

„Na“, schrie der Gewaltmensch drohend, „dös Recht halt' a net — sonst fernst' mi kennal! Dös Bildl kommt net vom Fleck, bis — i a b'rauf hin!“

„Sie auch darauf!“ stammelte Schließbach, wie vom Schläge gerührt, und sank in einen Stuhl. „Sie mit diesem —“

„Mit dem G'richt willst' sa'n!“ rief der Bursche lachend. „Sel' dös paht Dir net so guat wie dös von meim Dirndl! Zuat nix! D'rauf muach! Nachher woach wenigstens a jeder, der auf b' Alm 'rauffsteig'n und mir's Dirndl abg'winna möcht', mit wem er's a tuan kriagt!“

„Aber Sepp“, rief jetzt auch das Mädchen, „was tuast denn Du b'rauf auf dem Bildl?“

„I will'e!“ entgegnete er und schwang sein Beil drohend. „Und laht marsch, Mala, fang o' —“

„Aber“ — suchte Schließbach in arminierter Erregung noch einmal einzuwenden; doch die berbe Faust des Holzschneides drückte ihn so deutlich auf seinen Stuhl nieder, daß er in heller Verzweiflung die Palette ergriff, mit zitternden Händen eine Masse Blinnober aufstrich und dann das Kupfergesicht des Burschen in rohen Umrissen auf die Leinwand zu zeichnen begann —

Sepp folgte mit teuflischem Grinsen dem Bemühen des Malers und schien großen Gefallen an seinem Kon-



Ernährung nutzbar zu machen. Die Aufgabe der Reichsstelle für Obst und Gemüse, das Volk mit Gemüse zu versorgen, ist eine schwere, denn vor dem Kriege wurde solches im Werte von über 400 Millionen aus dem Auslande bezogen. Dazu kommt, daß der Verbrauch von Gemüse als Ersatz für fehlende Nahrungsmittel im Kriege um das Doppelte in Deutschland gestiegen ist. Das Wildgemüse war in alter Zeit als Nahrungsmittel weit bekannt, später ist dem deutschen Volke diese Erkenntnis verloren gegangen. Jetzt gilt es aufs neue, aus der Not der Zeit heraus, diese Kenntnis zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Das ist auch schon wichtig wegen der gesundheitlichen, insbesondere blutbildenden und knochenbauenden Wirkung des Wildgemüses, das zudem recht geeignet ist, nicht nur zur Streckung unserer Nahrungsmittel zu dienen, sondern auch willkommene Abwechslung im Nahrungszettel zu bieten.

Von den 200 Wildgemüsekräutern führte der Vortragende die wichtigsten im Lichtbilde vor, deren Verwendung im einzelnen betonend. Als guter und recht empfehlenswerter Ersatz für den teuren Gartenspinat dienen die Brennessel (die auch bei den Hühnern das Eierlegen fördert), die jungen Blätter des Bwenzahns, die sehr blutreinigend und in vielen Gegenden seit langem als Salat gegessen werden, der Dusslatisch mit seinem tortenartigen Geschmack, die besonders wohl-schmeckenden Disteln, die Klette, Bogelmiere, die in so großen Mengen vorkommt, daß ihre Aufbewahrung für den Winter sehr empfohlen werden kann, die weitbekannte Melde, die jetzt auch schon auf den Markt gebracht wird, Sauerampfer, Bärentau. Ferner sind zu nennen Ablersarn, Schafgarbe — auch vorzüglicher Tee —, Gebüch und Kaps, dessen vorzüglicher Geschmack dem der Kohlspflanzen vorzuziehen ist, Acker-senf, Kottler u. a. m. Soweit die einzelne Pflanze dem Geschmack nicht zutrifft, muß man eine Mischung verschiedener Kräuter nach Belieben vornehmen. Einige der genannten, wie Brennessel, Sauerampfer, Schafgarbe und auch der Gierich, eignen sich roh zerschnitten als Brotbelag, andere wieder, wie der wilde Hopfen, das Wiesenschampfrout, als Zusatz zu Suppen und Tunken, Kartoffelspeisen. Die Wurzeln der Disteln und der Wurzelsod des Ablersarns geben getrocknet und zerrieben ein ganz vorzügliches Mehl, das zum Brotbacken verwendet werden kann und mit dem man schon die besten Erfrischungen gemacht hat. Die Stiele des Ablersarns geben einen Ersatz für Spargel. Als vollwertiger Kaffee-Ersatz kommen die getrockneten und zermahlene Wurzeln des Bwenzahns, der Wegewarte und vor allem die Samenkörner des wilden Labkrautes in Betracht. Wildwachsende Gemüsekräuter sollen nicht im Regen oder nach demselben, sondern trocken gesammelt und nicht fest zusammengepreßt nach Hause gebracht werden. Es darf von ihnen nur so viel gewaschen werden, als man gerade verwenden will. Was getrocknet werden soll, darf nicht gewaschen werden. Von Teekräutern gibt es bei uns eine große Menge. Sie sind wohl geeignet, uns einen vollwertigen Ersatz für teure, gekaufte Tees zu bieten. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, die Aufmerksamkeit auch auf das Unscheinbare zu richten und dadurch mit zum Durchhalten beizutragen, schloß der Vortragende seine sehr interessanten und aufklärenden Ausführungen, die durch eine Reihe schöner Lichtbilder erläutert wurden.

Recht wertvoll war auch eine Ausstellung von wildwachsenden Gemüsekräutern, die von Schülern in aller nächster Nähe der Stadt bei einem kurzen Spaziergange in reicher Auswahl gesammelt worden waren.

Lehrer Wagner stattete dem Vortragenden namens des Kriegsaussschusses für Verbrauchsinteressen und des Naturkundlichen Vereins den besten Dank ab. Er machte zum Schluß darauf aufmerksam, daß nächsten Montag ein gemeinsamer Ausflug zur Besichtigung einer selteneren Pflanzenausstellung in Ober Weistritz stattfindet (Abfahrt Dittersbach nach 4 Uhr, Rückkehr nach 9 Uhr), mit dem auch eine Sammlung von Wildgemüse und Krautkräutern verbunden sein soll, und an dem sich jedermann beteiligen kann. #

**Gottesberg.** Eine Enttäuschung erlebte ein hiesiger Jägermann. Er hatte, dem „G. W.“ zufolge, einige Rebhühner geschossen und in freudiger Erwartung der bevorstehenden Genüsse eines der delikaten Tierchen bratfertig gemacht und es zur Abkühlung vor die Entree für gestellt. Als er es nach einiger Zeit hereinnehmen wollte, mußte er zu seinem Bedauern konstatieren, daß dieses Rebhuhn wohl ein anderer essen würde, denn es war samt dem Teller verschwunden.

**Friedland. Kommunales.** Die am 1. September d. J. stattgefundene Viehzählung hat hier folgendes Resultat ergeben. In 438 viehbesitzenden Haushaltungen wurden gezählt: 99 Pferde (gegen 107 am 1. Juni), 543 Stück Rindvieh (549), 8 Stück Schafe (5), 184 Stück Schweine (150), 188 Stück Ziegen (194), 2367 Stück Kaninchen (1930), 1757 Stück Federvieh (1188). — Im Monat August gelangten beim hiesigen Standesamt 4 Geburten, 3 Eheschließungen und 7 Sterbefälle zur Eintragung. Davon entfallen auf die zum Standesamtsbezirk gehörigen Ortschaften: auf Friedland 3 Geburten, 3 Eheschließungen und 3 Sterbefälle, auf Raspenau 1 Geburt, 2 Sterbefälle, auf Neudorf und Göhlenau je ein Sterbefall. — Beim hiesigen Einwohner-Meldeamt wurden, nach dem „Friedl. W.“, im vergangenen Monat 51 Anmeldungen, 68 Abmeldungen gebucht. Ummeldungen waren 22 zu verzeichnen. — Kriegsfamilien-Unterstützungen gelangten im vergangenen Monat 12 735,37 M. an 363 Familien zur Auszahlung. Insgesamt sind bisher 297 660,54 M. ausgezahlt worden. Der Zuschuß des Lieferungsverbandes beläuft sich auf 42 904,97 M., wovon auf den Kreis 34 322,97 M. und auf die Gemeinde 8882 M. entfallen. An Kriegsausrenten wurden durch die hiesige Stadtkassiererin 44 335,08 M. ausgezahlt. Für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege wurden 361,18 M. angewendet.

**S. Nieder Hermstorf.** Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ beschloß in seiner gestern abgehaltenen Versammlung, am Montag, den 24. Sep-

tember, mit einem neuen Unterrichtslehrgang zu beginnen. Den Unterricht übernimmt Bergwerks-Assistent Beer. Für Sonntag, den 28. September, wurde ein Ausflug nach Nieder Salzbrunn in Blimels Gasthof in Aussicht genommen. Am 7. August d. J. konnte der Vorsitzende, Assistent Seidel, sein silbernes Stenographen-Jubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm in der gestrigen Versammlung eine Ehrung zuteil. Der stellv. Vorsitzende übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins und hob seine Verdienste und Leistungen während der 25jährigen stenographischen Tätigkeit im Verein, Bezirk und Schlesischen Stenographenbunde, sowie bei der Erteilung von Stenographie-Unterricht besonders hervor.

**S. Nieder Hermstorf.** Das goldene Bergmanns-Jubiläum begeht morgen Sonntag der auf „Glückhills“-Grube, 12. Abteilung, beschäftigte 65 Jahre alte Schlepper Heinrich Klücker aus Zellhammer. Am 9. September 1867 verfuhr er seine erste Schicht als Schlepper auf v. d. Popst-Schacht. Er ist demnach 50 Jahre ununterbrochen auf „Glückhills“-Grube unter und über Tage tätig.

**Weiße Stein.** Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite im Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 57 Erich Hoewert, Sohn des Lehrers Hoewert in Brehelshof, Kreis Zauer, und Entlohn des verstorbenen Steigers Hermann Hoewert in Weiße Stein.

**O. Sariau.** Der Kleinhebelungsverein Sariau, e. V., erwirbt das dem Stellenbesitzer Wilhelm Büttner hier selbst gehörige Grundstück für den Preis von 40 000 Mark zum Zwecke der Anhebelung Kriegsverletzter und solcher, die sich ein eigenes Heim mit Garten wünschen.

**r. Seitendorf.** Bei der am 1. September d. J. hier stattgefundenen Viehzählung wurden festgestellt: 107 Pferde, 575 Stück Rindvieh, 10 Schafe, 221 Schweine, 123 Ziegen, 609 Kaninchen, 1907 Stück Federvieh. — An Kriegsfamilien-Unterstützungen wurden bis 15. September d. J. ausgezahlt 209 945 M.

**\* Wülegiersdorf.** Tod durch Ueberschreitung der ärztlichen Verordnung. Einem erkrankten, hier beschäftigten, in Wurgeldorf wohnenden Maurer, verordnete der Arzt 3mal 12 Tropfen Opium. Trotz strengster ärztlicher Verwarnung, nicht mehr als 12 Tropfen auf einmal zu nehmen, trank der Patient, wie der „Wüleg. Gebirgsb.“ meldet, das ganze Gläschen auf einmal und leidet hat er infolge dieser Ueberschreitung seinen Tod gefunden. Wie weiter gemeldet wird, hat der Erkrankte vor Einnehmen der Medizin sich dahin geäußert, daß der Gebrauch des ganzen Gläschens eher zu seiner Gesundung beitragen würde, als die kleinen Dosen à 12 Tropfen. Hossentlich trägt dieser Fall zur Warnung vor Ueberschreitung der ärztlichen Verordnungen bei.

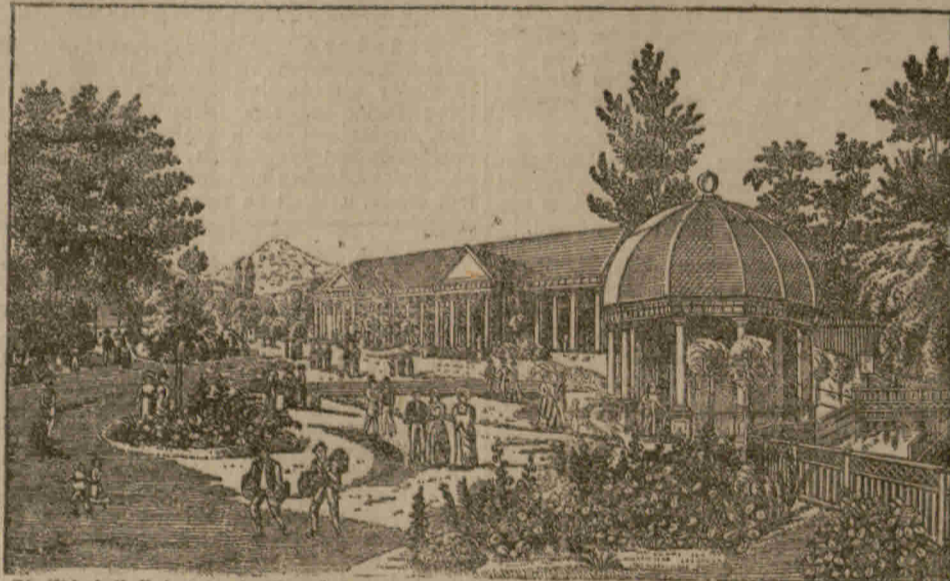
## Zur Geschichte von Bad Salzbrunn. Das Brunnenhaus und die Elisenhalle.

Mit Abbildungen.

(Fortsetzung aus Nr. 200.)

Als Anno 1599 der gelehrte Medicus Caspar Schwendfeld aus Hirschberg den Oberbrunnen untersuchte, fand er ihn mit Quadersteinen eingefaßt und mit jenem vier-eckigen Türmchen überbaut, wie es das älteste Stiegel des Dries zeigte. Zweihundert Jahre später aber erhob sich über dem heilsamen Salzquell ein geräumiges Stalenshäuschen. So zeigt ihn der Endlersche Stich vom Jahre 1799, so fand ihn 1807 der junge Kandidat und Hauslehrer Zemplin, 1812 die brustkrante Frau Doktor Ebers aus Breslau, und so fanden ihn nach ihr die seit 1814 immer zahlreicher herbeführenden Gäste.

Der leichte und wenig schöne Bau genügte bald auch den becheidensten Ansprüchen nicht mehr, weshalb ihn Zemplin schon 1819 durch ein würdigeres Haus ersetzte. Auf sechs Paar getupelten Säulen ruhte sich ein 10 Meter hoher und ebensoviel im Durchmesser haltender Rundbau, ein durch vier hohe und breite Pfeiler erhellter Brunnentempel, wie er damals allgemein üblich war. Ihn sehen wir auf den älteren Ansichten der Elisenhalle. Anfänglich spotteten viele über seine zu weit bemessenen Räume, aber gar bald zeigte es sich, daß auch das neue Brunnenhaus eher zu eng als zu geräumig war.

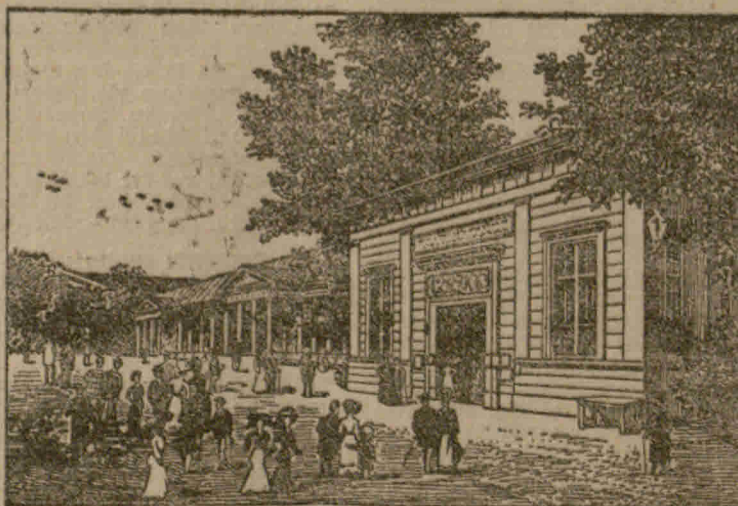


Die Elisenhalle Anfang der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts. Im Vordergrund rechts der alte, 1619 erbaute Brunnentempel, der hernach noch Jahrzehnte lang auf der Friedrichsruh als Sommerhäuschen diente.

Konnten die an sich schon sehr beschränkten, erst neu angelegten Promenaden dem Bedürfnisse des Ergehens der oft mehrere Hunderte zählenden Brunnentrinker nicht genügen, so herrschte vollkommene Not- und Hilflosigkeit, wenn ein jäher Regenschauer die Hin- und Herwandelnden überrannte oder wenn der Regengott gar tagelang die Schlesien zog und des nassen Segens von oben kein Ende wurde. Das Bedürfnis nach einer bedeckten Promenade, nach einer Wandelhalle oder, wie man damals sagte, Kioskhalle, war auch von Zemplin schon längst erkannt worden und die Zeichnungen zu einem solchen Bauwerke lagen schon in seinem Bute. Der Maler Joseph Raabe der Ältere in Breslau, ein hoch-

geschätzter Künstler jener Zeit, dem es auch vergönnt war, Goethe wiederholt zu zeichnen, hatte sie nach dem Vorbilde der Wiesbadener Halle entworfen: gegen 70 Meter lang und 12 Meter breit, getragen durch 37 dorische Säulen von mehr als 7 Meter Höhe. Am 2. April 1830 wurde längs des Salzbadens und der Dorfstraße der Grund für das Gebäude ausgeteilt und am 25. Juli konnte die vollendete Halle durch die als Gast anwesende Kronprinzessin Elisabeth von Preußen dem Gebrauch übergeben werden; die hohe Frau gestattete zugleich, daß die hiesige Wandelhalle nach ihr „Elisenhalle“ genannt wurde.

Aber zwischen der stolzen Säulenhalle und dem Brunnentempel klaffte eine bedauerliche Lücke von 20 Schritt, die zu schließen erst mehrere Jahre später gelang. Der im 1819 benutzte Brunnentempel mußte einem stattlichen Verlängerungsbau der Elisenhalle weichen und erhielt auf der nahen Friedrichsruh eine neue Benennung als Kaffeehäuschen, später als Zubehör der Regelhalle. Die Ver-einigung der Wandelhalle mit dem Brunnen war wieder das Werk des mehrfach um das Bad verdienten Professors Raabe. Zwei breite Treppen führten aus der Elisen-



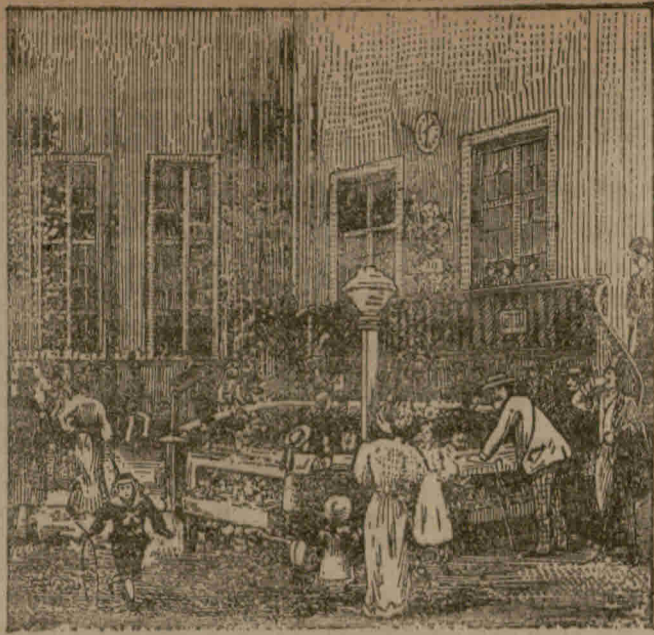
erbaute Elisenhalle mit dem angebauten Brunnenhaus.

schloß an die Elisenhalle der Kurjaal und ein anderer Bogaz erbaut worden waren, beide nach Professor Raabes Plänen, war die gesamte Westseite der Promenade durch

halle in den mit guten Malereien ausgeschmückten Oberbrunnens hinab, der in einer Höhe von 9:12 Meter und 10 Meter Höhe nach dem nächsten Andrang der Gäste im Hochsommer genügte. In der Elisenhalle aber wurden 23 aufstufen eingebaut, deren bunte Warenfülle den Auf- und Abwandelnden eine ebenso angenehme Augenweide wie bequeme Kaufgelegenheit darbot. Als im Jahre 1840/41 im An-

ein einheitliches stilvolles Bauwerk abgeschlossen. Zwei Menschenalter hindurch haben sich Salzbrunn's Gäste an den edlen klassizistischen Schöpfungen erfreut, bis im Frühjahr 1893 ein Schadenfeuer die Eichenhalle vernichtete und dadurch den Anstoß zu einer völligen Neugestaltung aller dieser Baulichkeiten gab.

Nachdem man sich in den Sommern von 1893—98 mit einer schlichten Rothalle beholfen hatte, stand im Jahre 1899 die Eichenhalle und das neue Brunnenhaus vollendet da. Die Wandelbahn, größtenteils aus Holzwerk aufgeführt, ist ein sehr gefälliger Bau von 77 Meter Länge, 16 Meter Breite und 10 Meter Höhe. In der Mitte der nach der Straße zu gelegenen Wand ist der Orchesterraum angeordnet; ihm zur Seite ziehen sich Kaufläden hin, die allerlei Nützliches und Angenehmes zu verkaufen haben. An der gegen den alten Kurfaal gelegenen Südwand prangt die in Sgraffitomanier ausgeführte Gestalt der das Heilwasser



das Innere des alten Brunnenhauses. An der Wand die Gäste von Dr. S. M. Jemplitz, der von 1815—1847 als Arzt und Organisator unermüdbar wirkte und die herrlichsten Erfolge erntete. Auf der Nordseite aber geht es in die Brunnenhalle, in deren Mitte das neu gefasste Wunderwasser emporquillt und durch sauber gekleidete Schöpfer und Schöpferinnen allen darübergewandert wird, die dazu berechtigt sind. Eine Treppe höher aber liegt ein überaus zweckmäßig ausgestatteter Vese- und Schreibraum, wo ein jeder gegen ein mögliches Entgelt Zeitungen und Zeitschriften studieren und seine Briefe erledigen kann. Die vielbesagte alte Eichenhalle ist wie ein Phönix verjüngt aus ihrer Asche entstanden. (Schluß folgt.) rbn.

barbietenden Gesundheitsgötin und das Wahrwort: Exporto credito! Glaubt der Erfahrung! Davor steht auf hohem Sockel die wohlgelungene Marmorbüste des Mannes, dem Salzbrunn so unendlich viel verdankt, des Geh. Hofrates Dr. Samuel August Jemplitz, der von 1815—1847 als Arzt und Organisator unermüdbar wirkte und die herrlichsten Erfolge erntete. Auf der Nordseite aber geht es in die Brunnenhalle, in deren Mitte das neu gefasste Wunderwasser emporquillt und durch sauber gekleidete Schöpfer und Schöpferinnen allen darübergewandert wird, die dazu berechtigt sind. Eine Treppe höher aber liegt ein überaus zweckmäßig ausgestatteter Vese- und Schreibraum, wo ein jeder gegen ein mögliches Entgelt Zeitungen und Zeitschriften studieren und seine Briefe erledigen kann. Die vielbesagte alte Eichenhalle ist wie ein Phönix verjüngt aus ihrer Asche entstanden. (Schluß folgt.) rbn.

praktischen Vorlagen für zweckmäßige, formenschoene, leicht und preiswert selbst herzustellende Kleidung. Für jeden Bedarf wird passendes geboten. Durch die für alle Modelle erhältlichen und als Qualitätsmarke allgemein anerkannten Favorit-Schnittmuster wird die so sehr geschätzte Hilfe für Selbstverfertigung, aber auch für Umänderungen und Neuherstellung geboten, für die die Frauenwelt jetzt ein so begreifliches Interesse hat. Bei dieser Vielseitigkeit und seiner Preiswürdigkeit wird das Favorit-Moden-Album der Frauenwelt wiederum beste Dienste leisten und verdient alle Empfehlung. Im Waldenburger Warenhaus Gottesberger Straße 2 bei Martha Schönsfeld sind die Albums sowie auch Schnitte erhältlich.

**:: Veranstaltungen ::**  
**des Bades Salzbrunn**  
 für die Zeit vom 9. bis 16. September 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

**Sonntag:** Theater (letzte Vorstellung): „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank.

**Dienstag:** 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends Promenadenkonzert.

**Donnerstag:** 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels.

**Sonnabend:** 8—10 Uhr abends Promenadenkonzert.

**Sonntag:** 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr abends Promenadenkonzert.

— Änderungen vorbehalten. —

**Von den Lichtbildbühnen.**

Im Apollo-Theater erzielte gestern abend der erste Film der diesjährigen Harry Diggs-Serie 1917—18, „Das Verbot am Fenster“, ein überfülltes Haus. Der von Leopold Bauer verfasste Film, der geschickter Weise seine Zuschauer in ständig wachsender Spannung hält, ist von Rudolf Meinert raffiniert inszeniert worden. Der Film ist „Kino“ im besten Sinne. Mit seinen oft wechselvollen Bildern vereint er eine geradezu beängstigende Anzahl rätselhafter Geschehnisse, die sich zu schier andurchdringlichen Knoten ballen. Daß sich zum Schluß alles dennoch löst — und was anerkennend hervorgehoben sei, logisch löst —, ist dem Autor und dem Regisseur gleichermaßen zu danken. In der Rolle des Detektivs Harry Diggs, der auch diesem geheimnisvollen Fall mit Eleganz Rechnung trägt, glänzt wieder

Hans Merendorf. Die übrigen Darsteller vereinten sich zu bestem Zusammenpiel. — „Der Posanenenengel“ ist ein gutes dreitägiges Lustspiel, was auch viel Beifall erregte. Das Publikum fand an dem geschmackvollen Programm viel Gefallen.

**Reklameteil.**

Das neue Favorit-Moden-Album für Herbst und Winter 1917, Preis 80 Pf., Verlag Internationale Schnittmanufaktur, Dresden, ist soeben erschienen. Das beliebte Modenbuch wird jetzt, wo die Frauenwelt sich wieder um die Beschaffung der Winterkleidung sorgt, ein sehr willkommener Berater sein. Die Gediegenheit eines sehr gewählten deutschen Geschmades vereinigt sich in diesem erfolgreichsten deutschen Modenbuch mit den

**Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!**  
 Der volle Goldwert wird erstattet.  
 Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
 zu Waldenburg i. Schl.  
 vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

**Heitere Klagen aus unseren Tagen.**  
**Die Schuhsohle.**

Was hat der Krieg aus mir gemacht, aus mir, die ich einst die dickste und kernigste Rindsledersohle der Welt war! Dünn, wie Herr Theophil, ein zehnjähriger Familienvater, den zu tragen ich alle Tage die Ehre habe, bin ich geworden. Doch darüber würde ich gar nicht klagen; Dünnwerden ist jetzt Ehrensache, ist patriotische Pflicht. Aber die Behandlung, die man erfährt, die Behandlung, die hat mich geradezu vernichtet. Zäh wie Leder war meine Gesundheit; Theophils ruckloses Benehmen hat sie aber systematisch untergraben.

Brochte der Mensch eines Tages ein schweres, eisernes Holterwerkzeug angeschleppt, Dreifuß nannte er es, obgleich es nur zwei Füße und einen Absatz hatte; und immer, wenn er von den Amtsstunden heimkam, setzte er sich an dieses Monstrum, schob große und kleine Schuhe darauf und hämmerte und nagelte, als ob alle Schuster der Welt eingezogen seien. Was hat der Mensch sich auf mir herumgehauen. Zuerst versuchte er es mit allen Arten von Eisenplatten: runden, ovalen, dünnen, dicken, kleinen und großen. Wie Bajonette drangen ihre Dornen in mein edles Gefäße und ließen mich tagelang schmerzlich aufquieschen. Sohlenmacher nannte Theophil diese Zerstörer meines Daseins. O, grauame Bronie, hat man jemals schmähtlicheres Spiel mit der Wahrheit erdacht!

Theophills ersgeschwärteter Tritt mischte sich monatelang unter den typischen Straßenslang unserer Eisernen Zeit. Theophil jedoch ist ein Mann des Fortschritts und der Verbesserung, drum schüttelte er eines Tages vor seinem Dreifuß einen Beutel nierenförmig geschnittener Lederscheiben aus, schloß meinen Schuh auf und ordnete die Scheiben auf mir zu einem durch seine ökonomisch-ästhetische Raumverteilung vorbildlichen Mosaik an. Dabei sagte er zwar nicht mehr so unverschämte Dinge, aber umso längere Eisenkette in mich hinein. Da nun das Theophil'sche „Mosaik“ infolge des scharfen Pfahlers einer notwendigen Renovation bedurfte, bohrte ich Nagel um Nagel in meinen schon arg zerfressenen Leib.

Eine Zeit verging, da ward mir eine neue unangenehme Überraschung zuteil. Die Lederverwertung hatte Vater Theophil eine neue Sohlenstrickung finden lassen: die Perforation. Wahrhaftig, er legte das sitzende, ekle Zeug auf mich, trieb Nagel um Nagel tief in mich hinein, und konnte es kaum erwarten, bis er sein neues Werk vollendet. Schnell einen Probegang, denkt Vater Theophil und hüpfte bräutigamsstief die Treppe

hinab, nichtachtend der verdächtigen Geräusche, die sich unter seinen von der Freude über seine neue Meisterleistung im Durchhalten beflügelten Füßen vernehmen lassen. Wie elastisch es sich doch auf diesem prächtigen Produkt deutschen Erfindergeistes läuft! frohlockt Vater Theophil. Ich dachte anders und lachte schadenfroh. Beide Sohlen waren nämlich in erprobter Ersatzweise schon auf der Treppe glatt durchgedrosen. Wie das unser Theophil am Abend mit Erschauern sah, fuhr der Furor teulonicus in ihn. Mit der Zange knirschenden Eisentrallen faßte er die misshandelten Produkte deutschen Erfindergeistes und riß sie mit verzweiflungsvollem Ruck von ihren naturgeborenen Urgebilden. Seinem blindwütigen Zorneseifer fiel aber auch ich zum Opfer. Da, wo Theophills große Beße meine menschenfreundliche Weisheit Jahre hindurch so wohlthätig empfunden, hatte er mir ein großes Stück hinweggerissen.

Graufig entsetzt, warte ich nun schon acht Tage auf Theophills neue Entschlüsse. Großes muß es sein, was nach dieser Schlappe das Hauptquartier seines Schädels für mich ausdenkt. Wenn es nur nicht wieder ein mit Trommelfeuer vorbereiteter Luftstoß wäre!

**Die Tabakspfeife.**

In Ehren bin ich alt geworden, aber so etwas habe ich doch noch nicht erlebt.

Schulze liebte die Abwechslung, das ist verständlich und menschlich. Er füllte meinen Kopf mit Pastorenlanaster, wenn er nach dem Abendbrot sein Leib- und Magenblatt lesen wollte; Fürstertabak mußte es sein, wenn er zum Stammtisch schritt. Zwischenbüch wurde auch echter Holländer geraucht; der verschonte jeden Familienärger. Milde und herbe Aromatik zog durch mein feim empfindendes Weichselrohr, koste Schulzens verwöhnte Zunge und entwich in schmerzhaften Wolken seinen samt gerundeten Lippen. So ging es Tag um Tag, Jahr um Jahr, und ich hätte nimmer geglaubt, daß es anders sein und werden könnte.

Da kam der Krieg. Das machte bei Schulzen nicht viel aus. Er war über fünfzig und hatte nur Lücken im Begegnen, er rauchte vom 1. August 14 ab mehr als bisher, denn seine besten Gedanken kamen immer beim Rauchen, und die brauchte er als Zimmer- und Stammtischstrategie jezt mehr denn je. Da, wie er kampfesfreudig an mir sog, wie er mich todesmutig schwang, wenn er seine Pläne entwickelte, und wie verächtlich er die Rauchwolken von sich blies, wenn er der deutschen Heeresleitung sonnenklar nachwies, daß sie im Westen oder im Osten einen unverzeihlichen Fehler

gemacht hatte. Schulze war der Mittelpunkt der Stammtischrunde, ihr geistiger Brennpunkt. Eigentlich lag dieser in meinem Gipskopfe, und das war mein Stolz. War! O entsetzliches Wort.

Heut ist Schulze als Stratege abgetan, und nur das darum, weil der Pastorenlanaster, der Fürstertabak und der Holländer immer rarer und schlechter werden. Wie sollte ich Schulzens Spiritus rector bleiben, wenn in meinem Gipskopf nur noch Kraut glimmte, das von Tag zu Tag elender wurde? Schulze merkte wohl seinen geistigen Niedergang auf strategischem Gebiet, aber er meinte, das schlechte Bier sei daran schuld. O ich wußte das besser.

Sein Niedergang lag noch auf einem anderen Gebiet. Auch jeter guter Geschmack ging vollständig zum Loufel. Hätte jemand vor drei Jahren in Schulzens Tabakspfeife Erdbeer- oder Petersilienblätter, Scharbocks- oder Fenchelkraut beigeopft, er wäre ob dieser Freiheit stumm erbleicht; heute preist Schulze diese Streckträuter als eine noch nie dagewesene Veredelung seines nikotinarmen Tabakbeutels. Ich aber würde mich vor Frauen, wenn Schulze seine neueste Mischung in Brand steck. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Arme noch lange nicht am Ende seiner Geschmackverirrung und -vernichtung ist, mußte ich doch jüngst zu meinem Entsetzen wahrnehmen, wie er mit sichtlichem Wohlgefallen seine Klagen über ein Kartoffelfeld, das besonders gut ins Kraut geschossen war, geyten ließ.

Nun glaube ich die orientalische Geschichte, die man von Schah Abbas dem Großen erzählt. Dieser hatte einst alle Würdenträger des Reiches zu einem Gelage eingeladen, welches er lediglich veranstaltete, um die Tabakleidenschaft lächerlich zu machen. Als alle versammelt waren, ließ Abbas Pfeifen herumreichen, die mit getrocknetem Pferdemeist gefüllt waren, und fragte reihum, wie den Rauchern der Tabak, der ein Geschenk des Besitzers von Hamadan sei, behage. Dem Vernehmen nach sei dies der beste Tabak der Welt. Es beekle sich auch jeder zu erwidern, daß der Rufm von diesem Tabak nicht zuviel behauptete, und ein alter General, dessen Urteil ganz vorzüglich in Achtung stand, rief aus: „Bei Deinem heiligen Haupte, noch nie habe ich Tabak geraucht, der solch einen köstlichen Blumengeruch besesse hätte, wie dieser.“ Keintier Schulze hätte sich sicher genau so blamiert.

Ja, ihr lieben Pfeifen alle, uns stehen noch traurige Tage bevor, wenn die Völker nicht bald zur Einsicht kommen und Frieden schließen. Ca.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trinitatis).  
In der Woche vom 9. September bis 15. September  
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 9. September, vormittags 9 Uhr  
Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen:  
Herr Pastor Rodag; vormittags 11 Uhr Kinder-  
gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter;  
nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor  
Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr  
Pastor Büttner.

Mittwoch den 12. September, vormittags 9 Uhr  
Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor  
Behmann; abends 8 Uhr zweiter Reformationsvortrag  
in der Kirche: Herr Pastor Behmann.

#### Hermesdorf:

Sonntag den 9. September, vormittags 9 Uhr Gottes-  
dienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner;  
vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche:  
Herr Pastor Rodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottes-  
dienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 13. September, abends 8 Uhr zweiter  
Reformationsvortrag in der Kirche: Herr Pastor  
Behmann.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 9. September, vormittags 11 Uhr  
Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Beh-  
mann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal:  
Herr Pastor Rodag.

#### Ober Waldenburg:

Sonntag den 9. September, vormittags 11 Uhr  
Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

#### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

#### Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

#### Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

#### Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trini-  
tatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr  
Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; nachmittags  
4 Uhr Bibelstunde in Neuzendorf: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 12. September, abends 1/8 Uhr Kriegs-  
beistunde in Waldenburg.

#### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach  
Pflingsten), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr  
Kindergottesdienst mit Generalkommunion; vormittags  
1/10 Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr  
hl. Segen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 1/2 Uhr  
Kriegsbandacht.

Wochentags früh 1/4 und 7 Uhr hl. Messen.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach Pflingsten,  
Fest Maria Geburt), vormittags 1/8 Uhr Kindergottes-  
dienst (Generalkommunion des Müttervereins); vorm.  
9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags  
2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 13. September, abends 7 Uhr Kriegs-  
bittandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der  
Kriegsbittandacht sowie am Sonnabend, nachmittags  
von 5 Uhr an.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trinitatis),  
vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl;  
vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen:  
Herr Pastor prim. Born; vormittags 11 Uhr Kinder-  
gottesdienst.

Mittwoch den 12. September, vorm. 10 Uhr Taufen:  
Herr Pastor Jentsch; abends 8 Uhr Kriegsbeistunde:  
Herr Pastor Jentsch.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe;  
vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags  
2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 1/4 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh  
7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegs-  
andacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie  
an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trini-  
tatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl.  
Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst:  
Herr Pastor Schaefer; vormittags 1/211 Uhr Kinder-  
gottesdienst.

Dienstag den 11. September, abends 1/8 Uhr Kriegs-  
beistunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 12. September, abends 1/8 Uhr Kriegs-  
beistunde in der Kirche.

#### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach Pflingsten,  
Fest Maria Geburt), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; früh  
7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Marien-  
vereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vor-  
mittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr  
Kreuzandacht.

Dienstag den 11. September hl. Messe in Seitendorf;  
nachmittags hl. Beichte der Beicht- und Kommunion-  
kinder der kath. Oberschule (Nichtmitglieder der Herz-  
Jesu-Bruderschaft), und zwar die Mädchen nachmittags  
2 Uhr und die Knaben um 4 Uhr.

Freitag den 14. September, nachmittags hl. Beichte  
der Beicht- und Kommunionkinder (Nichtmitglieder der  
Herz-Jesu-Bruderschaft) und zwar nachmittags 2 Uhr  
die Mädchen und um 4 Uhr die Knaben der kath.  
Niederschule.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 9. September, vormittags 9 Uhr Gottes-  
dienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/4 Uhr  
Taufen.

#### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach Pflingsten,  
Feier der ewigen Anbetung und des Festes Maria  
Geburt), vormittags 6 Uhr Aussegnung des Allerheiligsten,  
darauf hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse;  
vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen;  
nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; nachmittags  
6 Uhr Einsegnung des Allerheiligsten, Allerheiligsten-  
litanei, Te dom und hl. Segen. Die Reihenfolge der  
Beistunden siehe am schwarzen Brett in den Vorhallen.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzburg.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trini-  
tatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-  
mahls in der Kirche zu Nieder Salzburg; vormittags  
9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzburg:  
Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10 1/2 Uhr  
Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzburg:  
Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 8 Uhr Gottes-  
dienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor  
Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale  
der Sonne zu Ober Salzburg: Herr Pastor Goebel;  
vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der  
Sonne zu Ober Salzburg: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 12. September, vormittags 9 Uhr Beichte  
und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder  
Salzburg; abends 8 Uhr Kriegsbeistunde in der  
Kirche zu Nieder Salzburg: Herr Pastor Teller.

## Kohle.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat folgende  
Mitteilung gemacht:

„Um Störungen in der Lieferung der Hausbrandkohlen  
zu vermeiden, habe ich nachgelassen, daß bis zum 15. Sep-  
tember d. J. von der Durchführung der Bestimmung unter  
§ 4 II abgesehen wird. Hiernach dürfen also bis zu dem  
genannten Tage Bestellungen für Hausbrand, Landwirtschaft  
und Kleingewerbe auch dann ausgeführt werden, wenn ein  
vom Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde  
abgestempelter Bestellschein nicht vorgelegt wird. Vom  
16. September ab dürfen aber Hausbrandlieferungen nur  
auf abgestempelte Bestellscheine erfolgen.“

Waldenburg, den 7. September 1917.

#### Der Magistrat.

## Bekämpfung des Oel- und Fettmangels.

Im Interesse der Bekämpfung des Mangels an Fetten und  
Ölen erlaube ich, solche Früchte, aus denen Öle gewonnen  
werden können, namentlich Eichen, Bucheckern, Kastanien-, Birnen-  
und Ahornfrüchte, Pflaumenkerne und Vogelbeeren zu sammeln  
und im Viehesgabenbüro im Rathaus abzuliefern.

Waldenburg, den 6. September 1917.

#### Der Magistrat.

## Wurstverkauf.

Montag den 10. September findet auf dem Schlachthof früh  
7 Uhr ein Verkauf von

#### Mettwurst,

das Pfund zu 2,80 Mk. gegen Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 8. September 1917.

#### Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Städtischer Obst- und Gemüseverkauf.

Von Montag früh 7 Uhr ab gelangen im städtischen Gemüse-  
keller Scheuerstraße da billig zum Verkauf:

**Birnen, Äpfel, Pflaumen,  
rote und gelbe Mohrrüben,  
Weißkraut, Kürbis und Tomaten.**

Waldenburg, den 8. September 1917.

#### Der Magistrat.

## Nieder Hermesdorf.

Am Montag den 10. September 1917, vormittags 11 Uhr,  
kommen wiederum auf der Viehweide in Waldenburg 8 arbeits-  
verwendungsfähige Pferde zum Verkauf. Bei dem Verkauf werden  
in erster Linie Landwirte sowie Handel- und Gewerbebetriebe  
berücksichtigt. Pierdehändler werden zum Verkauf nicht zugelassen.  
Die Käufer müssen im Besitze eines Ausweises von der unter-  
zeichneten Behörde sein.

Nieder Hermesdorf, 8. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Pferdeverkauf.

Am Montag den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet  
auf der hiesigen Viehweide der Verkauf von 8 arbeitsverwendungs-  
fähigen Pferden statt. Es werden nur Perionen zugelassen, die  
bei früheren Verkaufs-Terminen noch keine Pferde erstanden haben  
und einen Ausweis der Polizeiverwaltung vorlegen, daß sie zur  
Fortführung ihres Betriebes dringend eines Pferdes bedürfen.

Waldenburg, den 8. September 1917.

#### Die Polizei-Verwaltung.

## Nieder Hermesdorf.

Nach § 1 der Verordnung über Obst vom 20. August 1917  
— abgedruckt im Waldenburger Kreisblatt Stück 76 Seite 1098 —  
dürfen im Gebiete des Deutschen Reiches Äpfel, Birnen, Pflaumen  
und Zwetschen nur mit Genehmigung der zuständigen Landesstelle  
für Gemüse und Obst abgesetzt werden. Von den genannten Be-  
schränkungen bleiben unberührt der Ablass an Verbraucher, wenn  
nicht mehr als 1 kg an den gleichen Verbraucher abgesetzt wird.  
Diese Mengen-Einschränkung gilt nicht für den Verkehr auf öffent-  
lichen Märkten. Die Ermächtigung zur Erteilung der oben ge-  
nannten Genehmigung ist den Amts- und Gemeinde-Vorständen  
übertragen worden. Indem ich auf Vorstehendes hinweise, be-  
merke ich, daß das genannte Kreisblatt im Gemeinde-Sekretariat  
während den bekannten Dienststunden eingesehen werden kann.

Nieder Hermesdorf, 7. 9. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Woche vom 10. bis 16. Septem-  
ber 1917 findet wie folgt statt:

#### Dienstag den 11. September

vom Keller der alten Schule und sofern der Vorrat daselbst zu  
Ende vom Keller Kirchstraße 12 aus:  
für die Bewohner des Gutsbez. Ob. Waldenburg v. 7—8 1/2 Uhr vorm.;  
für die Bewohner der Kirchstraße 1—10 von 8 1/2—10 Uhr vorm.

11—20	10—11
21—26	11—12
27—32	12—1
33—41	2—3 nachm.
42—49	3—4
ber Albertstraße 1—6	4—5

#### Mittwoch den 12. September 1917

vom Keller Kirchstraße 12 aus:  
für die Bewohner der Mittelstraße 1—9 von 7—8 1/2 Uhr vorm.

Mittelstraße 1—9	8 1/2—9 1/2
Chausseest. 1—6	9 1/2—10 1/2
7—15	10 1/2—11 1/2
16—20	11 1/2—12
21—27	12—1
28—37	2—3 1/2 nachm.
38—47	3 1/2—5

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 10 Pfund bzw. 15 Pfund  
für Schwerarbeiter gegen Vorlegung der Kartoffelkarte abgegeben.  
Der Preis mußte je Pfund auf 11 Pfg. festgesetzt werden, weil  
nochmals zwei Sendungen in Kisten bzw. Säcken geliefert wurden.

Ober Waldenburg, 8. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermesdorf.

Infolge des überall beitehen-  
den Mangels an Düngstoffen  
mache ich darauf aufmerksam,  
daß auf der Kläranlage des  
Kanalisationsverbandes in Sand-  
berg (am Verbindungswege zwisch-  
en Altwasser und Seitendorf)  
Schlammrückstände in dickflüssigem  
Zustande unentgeltlich abgegeben  
werden.

Die Abfuhr hat in geschlossenen  
Wagen zu erfolgen.

Nieder Hermesdorf, 6. 9. 17.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermesdorf.

In der Woche vom 10. Sep-  
tember bis 16. September 1917  
werden an Kartoffeln je Perion  
10 Pfund (Schwerarbeiter 5 Pfd.)  
zum Preise von 11 Pfg. je Pfund  
in den Grängehandlungen ab-  
gegeben werden.

Nieder Hermesdorf, 8. 9. 17.

## Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Zuzug-  
karten für Kinder im 1. Lebens-  
jahr erfolgt Montag den 10. Sep-  
tember 1917, vormittags 8 bis  
1 Uhr, im hiesigen Sitzungszim-  
mer gegen Vorlegung eines  
Altersnachweises.

Ober Waldenburg, 8. 9. 1917.

## Dittmannsdorf.

Den Landwirten wird hier-  
mit bekannt gegeben, daß die  
Kläranlage des Kanalisations-  
verbandes in Sandberg (am  
Verbindungswege zwischen Alt-  
wasser und Seitendorf) mit Rück-  
sicht auf den Mangel an Düng-  
stoffen Schlammrückstände in dick-  
flüssigem Zustande unentgeltlich  
abgibt. Die Abfuhr hat in ge-  
schlossenen Wagen zu erfolgen.

Dittmannsdorf, 7. 9. 17.

## Seitendorf.

Bestellungen auf Saatkartoffeln  
für 1918 werden im hiesigen  
Amtsgebäude Zimmer Nr. 2 bis  
12. September d. J. entgegen-  
genommen.

Seitendorf, den 6. 9. 17.

## Gemeindevorsteher.



gen auch für die der lebenden Kriegsanleihe gelten soll, die erste Auslösung der früher ausgegebenen Schatzanweisungen aber bereits am 1. Januar 1918 erfolgt, so wird von den Schatzanweisungen der lebenden Kriegsanleihe einmalig, nämlich am 1. Juli 1918, ein entsprechend größerer Betrag ausgelöst. Die Rückzahlung der gezogenen Gruppen erfolgt mit 110 %, so daß der Eigentümer im Falle der Auslösung außer der hohen Verzinsung einen Kursgewinn von 12 % (der Zeichnungspreis beträgt 98 %) erzielt. In späteren Jahren ist der durch die Auslösung entstehende Gewinn unter Umständen noch größer, weil das Aufgeld auf 15 und 20 % steigen kann. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), am 1. Juli 1927 oder später alle bis dahin nicht ausgelosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen. Die Eigentümer der von der Kündigung betroffenen Schatzanweisungen haben jedoch dann das Recht, statt der Barzahlung 4-prozentige, mit 115 % auslosbare Schatzanweisungen zu fordern. Sind weitere 10 Jahre nach der ersten Kündigung (wohl zu unterscheiden von der Auslösung) vergangen, so kann das Reich alle bis auf die mit 115 % ausgelosten, nunmehr 4-prozentigen Schatzanweisungen, zur Rückzahlung zum Nennwert bringen. Aber wiederum hat der Eigentümer der Schatzanweisungen das Recht, statt der Barzahlung die Auslösung von Schatzanweisungen zu verlangen, die dann noch 3 1/2 % Zinsen tragen und mit 120 % ausgelöst werden.

Der Auslösungsgewinn muß also mindestens 12 % betragen, er kann indes auf 17 und 22 % steigen. Das sind so günstige Aussichten, daß bei vielen Eigentümern der älteren 5-prozentigen Schuldverschreibungen und früher ausgegebenen 5-prozentigen Schatzanweisungen der Wunsch rege werden wird, ihren Besitz in neue 4 1/2-prozentige Schatzanweisungen umzutauschen. Dem kommt die Finanzverwaltung entgegen. Sie hat bestimmt, daß den Zeichnern neuer 4 1/2-prozentiger Schatzanweisungen gestattet sein soll, daneben 5-prozentige ältere Schuldverschreibungen und die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in neue 4 1/2-prozentige auslosbare Schatzanweisungen umzutauschen. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt soviel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Wer also z. B. 5000 Mk. Schatzanweisungen gegen Barzahlung zeichnet, kann daneben 10 000 Mk. Schatzanweisungen durch Umtausch alter Anleihen erwerben.

Der letzte Tilgungstermin für die auslosbaren Schatzanweisungen ist der 1. Juli 1907. In diesem Tage müssen die bis dahin nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit 110, 115 oder 120 % (je nachdem, ob der Zinsfuß der Schatzanweisungen dann 4 1/2, 4 oder 3 1/2 % beträgt) zurückgezahlt werden. Freilich wird nur ein Teil der Schatzanweisungen in näherer Zeit, der andere erst später mit einem hohen Aufgeld ausgelöst; indessen läßt schon an sich die regelmäßige Tilgung erfahrungsgemäß auf den Kursstand eines Wertpapiers eine günstige Wirkung aus. Das Material verringert sich, was nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ein Vorteil ist. Zudem werden die Besitzer ausgeloster Schatzanweisungen freier geneigt sein, sich Ersatzstoffe zu beschaffen, um den Auslösungsvorteil in der Folge von neuem zu genießen. Es ist zu erwarten, daß die neuen Schatzanweisungen der lebenden Kriegsanleihe umso größere Beachtung der Zeichner finden werden, je mehr das Publikum die Vorteile dieses Erwerbs sich klar macht.

## Letzte Nachrichten.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat August 1917.

W.D. Berlin, 8. September. (Amstsch.) Im Monat August hat der Gegner 9, im Juli ebenfalls 9 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen.

men. Es wurden ungefähr 180 (im Vormonat 650) Bomben abgeworfen. Fünf Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, vier Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg im Breisgau je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschädigten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte vier Personen getötet und 15 meist ganz leicht verletzt. Drei an diesen Angriffen beteiligte feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatlandes abgeschossen.

## Prinz Albert von Schleswig-Holstein in Primkenau.

W.D. Primkenau, 7. September. Prinz Albert von Schleswig-Holstein ist zum Besuche des Herzogs und der Herzogin hier eingetroffen.

## Petersburg in die Armeen-Zone gerückt.

W.D. Petersburg, 8. September. „Petersburger Telegraphen-Agentur.“ Durch die durch die Räumung von Riga bedingte Frontveränderung ist Petersburg in die Zone der Armeen gerückt. Da jedoch die Anwesenheit der Regierung und der Verwaltungskörper die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit in der Hauptstadt verhindert, hat die Regierung beschlossen, eine besondere Zivilverwaltung zu schaffen, die vor allem die öffentliche Ordnung in Petersburg aufrecht zu erhalten hat.

## Zum Suchomlinow-Prozess.

W.D. Petersburg, 7. September. „Petersburger Telegraphen-Agentur.“ Der frühere Generalissimus, Zeuge General Alexejew, sagte aus: Die Munitionsknappheit trat seit Beginn des Krieges auf. Alle an Suchomlinow gerichteten telegraphischen Ersuchen wurden von diesem vernachlässigt oder mit beruhigenden Worten beantwortet. Der frühere Minister des Innern, Zeuge Maharew, sagte aus, er habe an Suchomlinow einen amtlichen Brief bezüglich des Spionés Nijfjedow schreiben müssen, der damals im Dienste des Kriegsministers stand.

## Eine Kundgebung der neuen polnischen Verfassung.

W.D. Berlin, 8. September. Die die „Post. Ztg.“ hört, ist anzunehmen, daß die Kundgebung der beiden Kaiser über die zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Gernin erzielte Einigung wegen der polnischen Verfassung etwa am 10. September erfolgen werde. Es handelt sich zunächst um die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Sie werde aus einem dreigliedrigen Regentenschaftsrat bestehen, dem die Ernennung des Ministerpräsidenten obliege. Dieser werde dann die Mitglieder seines Kabinetts dem Regentenschaftsrat vorschlagen. Die Abgrenzung der bisherigen Generalgouvernements, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, werde aufgehoben. Nachdem ein endgültiges Kabinett gebildet sei, werde es Wahlen zu einem Reichstage ausschreiben.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 8. September, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Starker Nebel schränkte die Kampfaktivität im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthouster-

Walde bis zum Kanal Comines-Opern steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

## Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriebeschäftigung vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Hügel der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont-Bacherauville vor. Dank der zähen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserven folgten, wurden abgewiesen; wo sie eindrangen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgerieben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont und Bezouvaug wieder zu heftigem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Döbke und Dina hatte unsere Kavallerie westlich von Bendin, bei Bendin, Ritan und Neu Heldenhof Gefechtsführung mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schanzte. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt.

An der Dina hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Cochenhusen geräumt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 313 gestiegen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Zwischen Pruth und Moldawa, sowie an der Gjinmes- und Ljow-Strasse lebhafteste Gefechtsaktivität.

## Mazedonische Front.

Westlich des Prepaßes wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorposten ab. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorhersage für den 9. September:  
Beständiges Wetter.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von  
**Kriegsanleihe**  
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst  
**Uebnahme von Vermögensverwaltungen**,  
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.  
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschafts-  
forderungen und Uebnahme des Amtes  
als **Testamentsvollstrecker**.  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.



**Christliche Versammlungen**  
Waldenburg Neuviertel,  
Hermannstraße Nr. 23 part.,  
Eingang Griesenaustraße.  
Sonntag, 10 1/2 Uhr: Bibel-  
besprechung; 11 Uhr: Sonntags-  
gottesdienst; abends 8 Uhr:  
Predigt. Prediger Bach.  
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-  
stunde.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.  
Jedermann ist herzlich will-  
kommen.

**Neu-apostolische Gemeinde,**  
Auenstraße 23, part.  
Gottesdienst. Sonntag nachmit-  
tag 3 1/2 Uhr.  
Freunde sind herzlich eingeladen.

**Direkte Antr. v. 600 heiratsl. u. f. Damen mit Vermögen von 2-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermögen), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenfrei. Auskunft: L. Schlessinger, Berlin, Wassermannstraße 23.**

**Hamorrhoiden**  
„heiligt, Samorhal“. Broschüre gratis. Zentral-Apothekes Kaiser-  
Gedert, Breslau, Schweidn. Str. 43.

**Gemeine Bedienung wird für den ganzen Tag gesucht**  
Hermannstraße 31, part. links.

Für unsere Steuerverwaltung suchen wir zum Antritt spätestens  
am 1. November

## 2 Hilfsarbeiter.

Gehalt je nach Leistung und Vorbildung bis 150 Mark monatlich. Bewerber, auch Damen, nicht unter 20 Jahren, welche im Bürodienst bewandert sind, möglichst auch schon in Steuerfragen gearbeitet haben, wollen Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bis 25. d. Mts. bei uns einreichen. Die Beschäftigung gilt als Hilfsdienst. Bei befriedigenden Leistungen ist die Beschäftigung eine dauernde und Austrücken in höhere Stellen nicht ausgeschlossen.  
Waldenburg, den 1. September 1917.

## Der Magistrat.

Für unsere städtische Gewerbe- und Handelsschule für Mädchen verbunden mit Kriegsküche wird vom 1. Oktober d. J. ab eine

## Kastellanin

gesucht. Berücksichtigt werden nur kräftige, gesunde und arbeitsame Frauen, die alle mit der Stelle verbundenen Arbeiten als Heizen der Öfen, Aufwaschen, Scheuern, Einholen usw. ansführen können. Bevorzugt werden Bewerberinnen, die eine erwachsene Tochter oder Schwester haben, die sich an den Arbeiten beteiligen können. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen werden sofort erbeten.  
Waldenburg, den 8. September 1917.

## Der Magistrat.

### Lehmwässer.

Im Auftrage des Herrn Landrats werden die Heubestitzer aufgefordert, ihrer Ablicierungspflicht sofort nachzukommen, widrigenfalls mit Zwangsmassnahmen vorgegangen werden wird.  
Lehmwässer, 6. 9. 17. Gemeindevorsteher.

**Junge Männer Dienstmädchen, und Frauen**  
sauber und ordentlich, sucht per 1. Oktober  
im Reinig.-Institut sofort gesucht.  
Wilhelm Schabert, Gartenstr. 26.

## Kaufmann,

der in freien Stunden für Kolonialwarengeschäft die Führung der Bücher und die Aufsicht übernimmt, sofort gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Suche für meine Tochter, welche einen Kursus in Buchführung, Schreibmaschine und Stenographie absolviert hat, in Büro oder Comptoir-Anfangsstellung. Gefällige Offerten unter K. H. in die Expedition dieses Blattes erbeten.**

**Bedienungsmädchen**  
für bald oder 1. Oktober gesucht  
Fürstensteiner Straße 1, part.

**Mädchen zur Bedienung**  
wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## 5-6-Zimmer-Wohnung,

möglichst Erdgesch. oder 1. Obergesch., in geänderter Lage der Altstadt zu mieten gesucht.  
Angebote erbeten an das  
Stadtbauamt.

## 3 Zimmer nebst Küche

und Zubehör werden von kinderlosem Ehepaar (Beamter) zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unter „Wohnung“ in die Expedition dieses Blattes erbeten.

## 2 Stuben und Küche

per 1. Oktober, sowie eine einzelne Stube per 1. Okt. zu verm. Näheres bei **A. Glaeser**,  
Druckerei, Freiburger Str. 5.

**4 Zimmer, Küche und Entree**  
per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **A. Glaeser**,  
Druckerei, Freiburger Str. 5.

**Kleine Stube 1. Oktober zu beziehen**  
Töpferstr. 13.

**Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen**  
Sandstraße 2a, III. l.

**Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Klavier, Bad, zu vermieten**  
Gartenstr. 3a, III. l.

**Gut möbl. Zimmer zu verm.**  
Freiburger Str. 13, I. Et. l.

**Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.**  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Besseres Logis zu vergeben**  
Hermannstr. 31, part. links.

**Gute Stube 1. Oktober zu bez.**  
D. Waldenburg, Mittelstr. 5.

**Mehrere kleine Stuben mit Gasbeleuchtung, -Kocher, sowie Stubenlampe bald oder Okt. zu bez. bei Frau Weidlich, Ob. Waldenburg, Chauffeestr. 36.**

**Besseres Logis f. Herren Ober**  
Waldenburg, Chauffeestr. 3a.

Freitag früh 5 Uhr verschied plötzlich nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Junggeselle  
**Berghauer Paul Schmelz,**

im Alter von 36 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Waldenburg Neustadt, den 7. September 1917.

Die Beerdigung findet Montag den 10. Septbr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstr. 29, aus statt.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

**Maria Abel**

sagen wir allen, insbesondere den Hausbewohnern für ihre Bemühungen und Kranzspenden, ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Ober Waldenburg, den 8. September 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schlef. (Rathaus, Erdgehoß.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck, Depositen, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein Girokonto oder Depositionskonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Telephon 423.

Telephon 423.

**Waldenburger Berg- und**  
**Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.**

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**  
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

**1/2 Sekt-, Weiß- und Rotweinflaschen**

kaufen  
**Gustav Seoliger, G. m. b. H.**

**Fahrräder**

ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft  
Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

gebrauchte Stubentüven, 1,87 mal 0,78 und 2,03 mal 0,95 zu kauf. gef. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

**Kaninchen,**

Belgische Riesen und Savanna sind preisw. zu verkaufen. Latt, Neu-Salzbrunn, Eigenheim-Kol. 5.

Oberbrucher Gänsefedern und Daunen liefert preiswert an Private. Preisliste gratis. Rudolf Gielisch, Neutreibbin 34, Oberbruch

In der Umgegend von Waldenburg ist eine gutgehende

**Restauration**

per 1. Oktober oder später zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt die Firma

**Gustav Seoliger, G. m. b. H.,**

Waldenburg i. Schl.

**Noten**

für Klavier, Violine, Gesang, Laute, Mandoline, Zither, Orchester usw. usw., auch die bel. 20-Bf.-Ausgaben, empfiehlt

**Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,**  
Sonnenplatz 37.

**Metallbetten** an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Es ist wieder ein großer Transport seltener, erstklassiger, harter und mittlerer

**Arbeits- und Wagenpferde**

eingetroffen, dabei 20 schwarze Schimmel, 2 Rappen (Klassenpferde) und ein harter Rot-schimmel 1,66 groß (Musterstier), sicher einspännig, schnell im Wagen, und stehen zum sofortigen Verkauf.

**Viktor Piatkowski,**  
Canth, Bez. Breslau. Tel. 141.  
Vormittags anzutreffen.

**Vereinigte Feuer- und Metallarbeiter - Innung**  
(Zwangs-Innung) zu Waldenburg in Schlesien.

**Das Herbstquartal**

findet am 8. Oktober d. Js., nachmittags Punkt 3 Uhr, in der hiesigen „Herberge zur Heimat“ statt.

Die Tagesordnung, sowie die einzelnen Termine hierzu, werden den Mitgliedern unter Druckfache befanntgegeben werden. Meldungen zum Freisprechen sowie zu Ausnahmen mit Ein-sendungen der Lehrverträge erbitte bis spätestens den 22. d. Mts. Formulare für Erbitte sind bei mir in Empfang zu nehmen.  
**Friedrich Pohl, I. Obermeister.**

**Konradschacht.**

Sonntag den 9. d. Mts.:

**Großes Tiroler-Konzert.**

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.  
Wozu ergebenst einladet Aug. Geburtig und Frau.

**Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.**

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

**Großes Konzert.**

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

**Verein für National-**  
Übungsbld. (i. d. Km. Handelsbld.),  
i. Anfang jed. Montag, ab 8 1/4 Uhr:  
i. Fortg. - Freitag, 8 1/4  
Anmeld. 3. Anfängerkurien jederz.

**Evangel. Frauenhilfe,**  
Dittersbach.  
Montag den 10. d. M., 1/8 Uhr:

**Versammlung**  
in der „Friedenshoffnung“.

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des

**Künstler-Trios.**

Dr. Laube.  
Sonntags von 11-1 Uhr:

**Matinee.**  
Kinder haben keinen Zutritt.

**„Goldener Becher“,**  
Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag  
von nachmittag 4 Uhr ab:

**Musikalische Unterhaltung**

bei freiem Eintritt.  
Es ladet ergebenst ein

**Georg Hüppauf**

**Gasthaus zur Straßenmühle,**  
Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.  
Jeden Sonntag:

**Musik. Unterhaltung**  
im großen Vereinszimmer oder Garten.

Aufmerksame Bedienung.  
Freundzimmer, Ausspannung.

**Fürstl. Kurtheater Bad**

Sonntag den 9. September:

Letzte Vorstellung!  
**Der Raub der Sabinerinnen.**

**Die Kleidung**  
für Herbst und Winter

muß mit besonderer Sorgfalt durch sparsamen Gebrauch der Stoffe und Ausnutzung vorhandener Kleidung beschafft werden. Für diese Zwecke gibt es keinen besseren Berater als das Favorit-Moden-Album, und keine praktischeren Helfer als Favorit-Schnitte.

**Das Waldenburger Warenhaus**  
**Martha Schönfelder,**  
Gottesberger Straße 2,  
liefert Ihnen

**Album und Schnitte.**



**Täglich:**  
Das große über-wältigende  
Sensations-  
drama:

**Die rote  
Nacht.**

Und das  
auserlesene  
Beiprogramm

Anfang:  
Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.



**Nur noch 3 Tage!**  
Sonnabend, Sonntag und  
Montag:  
Gastspiel der beliebten blonden  
Schönheit, des Liebling des Wal-  
denburger Publikums,

**Lotte Neumann**  
in ihrem  
neuesten Meisterwerk,  
der erste Film der  
Lotte Neumann-Serie  
1917/18:

**Der Mut  
zum Glück.**

Drama in 4 Abteilungen.  
Ein Kunstwerk  
von seltener Schönheit!  
Reichbewegte,  
hochdramatische Handlung.  
Blendend klare,  
ganz neue Bilder!

**Tante Röschen  
will heiraten.**

Reizendes Lustspiel.  
Hauptdarsteller Berlins  
beste Bühnenkünstler.

Anfang Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

Preise der Plätze:  
40, 60, 80 Pf. und 1 Mk.

Ab Dienstag:

**Das Fischerros  
vom Tegernsee**



**Nur noch Sonnabend,  
Sonntag und Montag:**  
**Der grosse Erfolg**  
mit dem berühmten  
Meisterdetektiv  
**Harry Higgs:**

**Das Gesicht  
am Fenster.**

Detektivdramain 4 Akten.  
In der Hauptrolle  
**Hans Mierendorff,**  
als Detektiv H. Higgs,  
dem es mit großem  
Scharfsinn gelingt, einen  
der merkwürdigsten  
Fälle seiner Praxis auf-  
zuklären.

Dazu:

**Der Posaunenengel.**  
Glänzendes Lustspiel  
in 3 Akten.  
Anfang:  
Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.  
Preise der Plätze:  
40 Pf., 50 Pf., 70 Pf.